

Kay Schiller

„Der schnellste Jude Deutschlands“

Sport, Moderne und (Körper-)Politik im bewegten Leben Alex Natans (1906–1971)

1. Persönliche Vorbemerkungen

Alex Natan begegnete mir zum ersten Mal vor einer gefühlten halben Ewigkeit im Stadtarchiv München bei Recherchen zur Geschichte der Olympischen Sommerspiele 1972. Der einschlägige Bestand verriet, dass er zu den frühen Unterstützern der Münchener Spiele im Ausland gehörte. Er war einer von 20 internationalen Meinungsführern, die im Januar 1966 von der Stadt über den Verband deutscher Sportjournalisten (VDS) zu einem Informationsbesuch in die bayerische Landeshauptstadt in der Hoffnung eingeladen wurden, dass sie in ihren Zeitungen gute Stimmung für die Münchener Olympiabewerbung machen würden. Interessant war für mich vor allem, dass das Rathaus unter Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel damit geschickt die Regularien des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) umging, die solche Formen der indirekten Einflussnahme auf die Vergabe der Spiele verbot. Der Initiator der Aktion, Bruno Schmidt-Hildebrandt, erklärte bezeichnenderweise, dass er für die Einladung „das Briefpapier des VDS nehmen [musste], damit nicht jemand im IOC ein Haar in der Suppe findet“.¹

Bemerkenswert an Natan selbst war freilich sein Nachname, dass er sich des Deutschen bediente, als er die Einladung annahm, und dass er aus der englischen Provinz nach München schrieb.² Sein Brief kam aus Worcester bei Birmingham in den englischen Midlands. Dass es sich bei ihm um einen jüdisch-deutschen Emigranten handeln musste, lag nahe. Allerdings fehlte mir damals die Zeit, dieser Spur nachzugehen, denn das Olympiabuch hatte Vorrang.³ Danach vergaß ich Natan. Das änderte sich erst mit der Einladung zu der unter der Leitung von Markwart Herzog und Peter Fassl im November 2017 von der Schwabenakademie Irsee veranstalteten Tagung zur Geschichte des jüdischen Sports in Süddeutschland.⁴ Ich erinnerte mich an Natan und plante über ihn zu sprechen. Zwar gibt es keinen persönlichen Nachlass, denn seine Dokumente und Unterlagen aus der Zeit der Weimarer Republik gingen bei

¹ StAMü, Olympiade 1972 1-2, Bruno Schmidt-Hildebrandt an Alex Natan, 27.1.1966.

² Ebd., Natan an Schmidt-Hildebrandt, 24.1.1966.

³ SCHILLER/YOUNG, The 1972 Munich Olympics.

⁴ Sportlerinnen und Sportler jüdischer Herkunft in Süddeutschland. 11. Sporthistorische Konferenz Irsee. 29. Tagung zur Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, 27.–29.11.2017, Tagungsbericht in: H-Soz-Kult, 14.3.2018, www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7603 (Zugriff am 3.2.2019).

einem Brandbombenangriff der deutschen Luftwaffe auf London im Herbst 1940 in Flammen auf,⁵ und für die Nachkriegszeit ist bis auf ein schmales Depositum autobiographischer Texte im Münchener Institut für Zeitgeschichte nichts erhalten geblieben. Im Sommer 2017 machte ich mich dennoch daran zu recherchieren, einerseits so systematisch wie möglich, indem ich Privatarchive und Archive von Institutionen in Worcester, London, Köln, Berlin, Heidelberg, Leipzig und München anschrieb oder besuchte, andererseits nach dem Zufallsprinzip, indem ich Natans Namen durch Suchmaschinen des Internets laufen ließ, was unter anderem bei Google Books zu wichtigen Entdeckungen führte. Das Internet kam mir darüber hinaus zuhelfe, als ich als Reaktion auf die Ankündigung meines Vortrags eine elektronische Nachricht von Catherine Gardner, einer Verwandten Alex Natans, bekam, die viele offene Fragen zur Geschichte seiner Familie beantwortete und die Persönlichkeit in ein schärferes Licht setzte. Eine kurze Meldung zu meinen Recherchen im Online-Nachrichtenblatt der King's School in Worcester, wo Natan von 1943 bis 1967 als Geschichtslehrer tätig war, führte zu Telefonaten mit ehemaligen, zum Teil im akademischen und öffentlichen Leben Großbritanniens bekannten ehemaligen Schülern Natans, deren persönliche Eindrücke weiteres Licht auf seine komplexe Persönlichkeit warfen. Im Laufe der Zeit kam ich Natan immer näher, sodass dieser Aufsatz möglich wurde.

Die französische Frühneuzeithistorikerin Arlette Farge hat die Aufgabe des Historikers herausgestrichen, „den Felsen der Vergangenheit, der Stille, zu sprengen“.⁶ Gerade die Person Natan, deren Lebenslauf für fast ein halbes Jahrhundert dem Vergessen anheim gefallen war, galt es biographisch, kultur- und sportgeschichtlich angemessen darzustellen. Dabei durften die Leerstellen, Schattenseiten und Widersprüche nicht durch Sympathie für den Gegenstand kaschiert werden. Denn Natans Persönlichkeit wies auch dunkle, von Egozentrik geprägte Facetten auf, die nach seiner Internierung während des Zweiten Weltkriegs durch die britischen Behörden deutlich zum Vorschein kamen. Es war wichtig, die Balance zu finden, um der Person Natans in ihrer Komplexität gerecht zu werden. Wie Natalie Zemon Davies feststellt, muss der Historiker zu den Figuren, Wörtern und Ereignissen, denen er im Archiv begegnet, sowohl Nähe herstellen als auch Distanz bewahren, um zu einer abgewogenen Einschätzung zu kommen.⁷

⁵ DSHS, CuLDA, Carl Diem Briefwechsel, Alex Natan an Carl Diem, 24.12.1947.

⁶ Zit. nach FARGE, *The Allure of the Archives*, 32 (meine Übersetzung aus der englischen Ausgabe).

⁷ Ebd. xiii.

2. Kulturelle und politische Kontexte

Aus der Distanz betrachtet hat Alex Natan weder als Sportler noch als Journalist, Schriftsteller oder Sekundarschullehrer wirklich Außerordentliches geleistet. Vieles von dem, was er schrieb, war durchschnittlich und von kurzer bis mittlerer Halbwertszeit. Auch als Leichtathlet während der Weimarer Republik hatte er vielleicht das Talent, aber nicht den Leistungswillen und die Kompromissbereitschaft, um ganz groß herauszukommen und ein herausragender Läufer zu werden. Natan blieb in der zweiten Reihe, sowohl als Sportler als auch als Intellektueller. Dennoch ist er es wert, sich ihm anzunähern, zum einen wegen der Geradlinigkeit seines Denkens und Handelns, das ihn in den aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus führte; darüber hinaus, weil er kulturelle Entwicklungslinien im deutschen bürgerlichen Sport antizipierte, die erst lange Zeit später zum Durchbruch kommen sollten. Seine modernen Auffassungen konnten sich gegen die Hegemonie des nationalistisch und militaristisch geprägten Sports in der Zwischen- und Kriegszeit nicht durchsetzen, sondern etablierten sich erst seit den 1960er Jahren in der Bundesrepublik. Nicht zuletzt lohnt es, sich mit Natan zu befassen, weil sich die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts bestimmende Konflikte, wie jene zwischen Individuum und Kollektiv, Vormoderne und Moderne, Demokratie und Diktatur, Internationalismus und Nationalismus sowie zwischen Krieg und Frieden durch das Prisma seines bewegten Lebens verstehen lassen. Zentral für ein Verständnis Natans ist das für die Weimarer Republik charakteristische Spannungsverhältnis zwischen zwei Facetten des deutschen Bürgertums: einer zivil geprägten einerseits und einer national und militärisch orientierten andererseits; anders formuliert: zwischen einem individualisierten kulturellen Habitus, wie Natan ihn repräsentierte, und der damals in der deutschen, bürgerlichen Gefühlswelt tief verankerten Vorstellung vom nationalen Ehrkollektiv.⁸ Zudem war Natan ein „mündiger Athlet“, lange bevor das Stichwort im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Sportkritik der „Neuen Linken“ in den 1960er und 1970er Jahren in den westdeutschen Hochleistungssport Einzug hielt, er artikuliert seine oft kontroversen Ansichten, wann immer er sich dazu veranlasst sah.⁹ Im Gegensatz zu den wichtigsten deutschen Sportfunktionären des 20. Jahrhunderts, Carl Diem (1882–1962) und, für die

⁸ BLOMERT, Intellektuelle im Aufbruch, 282.

⁹ Vgl. LENK, „Manipulation“ und „Emanzipation“ im Leistungssport.

Leichtathletik, Karl Ritter von Halt (1891–1964) lehnte er Kompromisse mit der Politik zum Nutzen des Sports ab.

Ebenso wie viele Sportbegeisterte im Deutschland seiner Zeit war Natan von Ideen der Lebensreform-Bewegung beeinflusst.¹⁰ Dies betraf insbesondere seine Freude an der Bewegung in der Natur; darüber hinaus bejahte er das von Harold Segel überspitzt als „Aszendenz des Körpers“ bezeichnete, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbreitete Ideal.¹¹ Im Gegensatz zu den Spitzenfunktionären, deren Denken sich aus der gleichen Tradition speiste, zielte Natans „Körpersinn“ in erster Linie auf die Erhaltung des Spielerischen und Spontanen und die individuelle Freiheit des Athleten. Der sportlichen Betätigung räumte er zwar eine angemessene und wichtige, letztlich aber nachgeordnete Rolle in der modernen Industriegesellschaft ein. In dem von John McClelland unter den Begriffen Arbeit, Spiel, Sport und Krieg vorgeschlagenen Koordinatensystem von kooperativem, kompetitivem, produktivem und zerstörerischem menschlichen Handeln legte Natan den Schwerpunkt auf Sport und Spiel als komplementäre, also nicht konträre Bereiche zu dem der Arbeit und grenzte sie überdies scharf vom Krieg ab.¹² Deshalb stand er den Funktionären seiner Zeit (in seinen Worten der „Bonzokratie“) skeptisch bis ablehnend gegenüber. Er missbilligte vor allem deren Instrumentalisierung des Sports für die Zwecke des Militarismus und Nationalismus. Obgleich er kein ausgesprochener Befürworter des Berufssports war, besaß er einen klaren Blick für die Realität und hielt schon in den 1920er Jahren die Ideologie des Amateurismus im Spitzensport für pure Heuchelei.¹³ Dafür bezahlte er einen hohen Preis: Für die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam wurde er nicht berufen und Ende 1931 aus seinem Verein, dem Sport-Club Charlottenburg (SCC), und der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, dem Vorgänger des Deutschen Leichtathletik-Verbands (DLV), ausgeschlossen. Danach fiel es ihm umso schwerer, still zu halten. Dass er dem Sport im Ernstfall eine untergeordnete Rolle beimaß, verdeutlichte er während der Hochzeit der Weltwirtschaftskrise in einem Rundbrief an die Mitglieder des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRAfL), dem Vorgänger des Deutschen Sportbundes. Noch nach seinem Ausschluss aus dem Verband war er als einer der „30 Besten“ der Leichtathleten Deutschlands gebeten worden, mit dem Verkauf von 100 Olympiawerbemarken zu drei Reichsmark die

¹⁰ Vgl. HAU, The Cult for Health and Beauty in Germany.

¹¹ Vgl. SEGEL, Body Ascendant.

¹² MCCLELLAND, Body and Mind, 15.

¹³ ALEXANDER (Pseud.), Was verdienen Amateure?, 409.

kostspielige Expedition einer deutschen Mannschaft zu den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles mitzufinanzieren. Natan beklagte, dass „25 Prozent der Deutschen nicht wissen, wovon sie die nächsten Monate leben sollen“, und bezeichnete die „Beschickung dieser Luxusspiele“ als „unerwünscht“.¹⁴ Darüber hinaus kritisierte er Ritter von Halts Verhalten in der „Nurmi-Affäre“. Zur Erinnerung: Der „Wunderläufer“ Paavo Nurmi wurde vom Internationalen Leichtathletikverband im Vorfeld der Sommerspiele 1932, nach denen er seine Karriere beenden wollte, unter Mitwirkung Ritter von Halts lebenslang gesperrt, weil er mit dem Veranstalter eines Sportfestes in Deutschland zu hohe Reisekosten abgerechnet hatte.¹⁵

Als Jude, Homosexueller und intellektueller Sportler repräsentierte Natan den Typus des „existentiellen Außenseiters“, den der Literaturwissenschaftler Hans Mayer in seinem gleichnamigen Buch beschrieben hat. Mayer kritisierte an Ernst Blochs „Philosophie der Hoffnung“ dessen exemplarische „Nichtbeachtung der außenseiterischen Subjektivität; die ungeduldige Verlegenheit vor Einsamkeiten, welche nicht durch ein Kollektiv geteilt werden“.¹⁶ Retrospektiv betrachtet war Natan ein Paradebeispiel dieser außenseiterischen, einsamen Subjektivität in der Moderne. Im Berlin der 1920er und frühen 1930er Jahre jedoch war er, ins Positive gewendet, ein „Outsider as Insider“.¹⁷ Als „Insider-Outsider“ nahm er teil an der „Weimarer Kultur“ mit ihrer progressiven Einstellung zu Körper, sexueller Moral und individueller Lebensgestaltung.

Der Historiker Moritz Föllmer hat anhand von Beispielen aus der Populärkultur, wie etwa der überwiegend liberalen Boulevardpresse, gezeigt, dass das Berlin der Weimarer Jahre trotz des Aufstiegs von kollektivistischen politischen Bewegungen, der modernen Massenkultur, inklusive des Sports, und von Technologien der Rationalisierung von einem ausgeprägten, ubiquitären und facettenreichen Bedürfnis nach Individualität bestimmt war.¹⁸ Eben dieses Streben spiegelt sich in Natans Biografie. Als liberaler bürgerlicher Individualist hielt er nichts von kollektivistischen Bewegungen, weder national noch marxistisch inspirierten, sodass ihm etwa auch der Zionismus keine Orientierung bot. Als Natan 1931 aus dem Sport-Club Charlottenburg

¹⁴ DSHS, CuLDA, Diem Sachakten: Mappe 18, Werner Rauhe (Hrsg.), Rundbriefe an alle Mitglieder des Rechausschusses für Leibesübungen (ohne Datum, 1931/32).

¹⁵ Vgl. LUCAS, In the Eye of the Storm; HEIMERZHEIM, Karl Ritter von Halt, 81–83.

¹⁶ MAYER, Außenseiter, 11.

¹⁷ Vgl. GAY, Weimar Culture.

¹⁸ Vgl. FÖLLMER, Individuality and Modernity in Berlin.

ausgeschlossen worden war, trat er allerdings dem jüdischen Sportverein Bar Kochba Hakoah Berlin, dem Ausgangspunkt der Makkabi-Sportbewegung in Deutschland, bei.¹⁹ Der Rauswurf aus dem Verein und daran anschließend aus der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, deren genaue Umstände noch nicht aufgeklärt werden konnten, erfolgte wegen angeblich „unpatriotischem Verhalten und schmutziger Charakterlosigkeit“ auf Initiative Walter von Reichenau (1884–1942).²⁰ Der hochrangige Reichswehroffizier und spätere Generalfeldmarschall war ein enger (Sport-)Freund Carl Diems, bereits vor 1933 überzeugter Nationalsozialist und im Sommer 1934 maßgeblich an den Staatsmorden beteiligt, die zur Abwehr des angeblichen „Röhm-Putsches“ begangen wurden. Eine Klage Natans dagegen scheiterte, weil sie bis nach Januar 1933 verschleppt wurde.

Außer in der Welt des Sports verkehrte Natan oft und eng mit Vertretern der literarischen und künstlerischen Avantgarde wie der Bildhauerin und „new woman“ Renée Sintenis, die ihre unheroisch kleinformatischen, die Bewegungen von Athleten gleichsam einfrierenden Bronzen von Sportidolen wie Max Schmeling und Paavo Nurmi über die Galerien seines Großonkels Alfred Flechtheim verkaufte.²¹ Natan machte sich einen Namen als aufstrebender Sportjournalist und schrieb einen neusachlichen Sportroman nach Art von Erich Kästners „Fabian“.

Ob er seine Sexualität frei auslebte, ist unklar, denn diesbezügliche Selbstzeugnisse liegen nicht vor. In den großen Metropolen der Weimarer Republik bahnte sich eine sexuelle Revolution an.²² Nachweislich hatte Natan während der ersten Jahre in England einen jugendlichen Freund, mit dem er intim wurde; während seiner aktiven Karriere verzichtete er wohlmöglich, um nicht ins Gerede zu kommen.

3. Ein bewegtes Leben

Da Alex Natan trotz seiner sportlichen Prominenz in den 1920er Jahren und seines Wirkens als Sportpublizist heute weitgehend unbekannt ist, lohnt es sich, seine Lebensgeschichte detaillierter nachzuzeichnen. Er kam als Heinz Alexander Nathan (mit „h“) am 1. Februar 1906 in Berlin zur Welt. Er stammte aus einer nicht zum Christentum konvertierten, aber ihre Religion nicht praktizierenden Familie des Berliner

¹⁹ Laut BERNETT, Carl Diem im Urteil, 40, ohne Quellenbeleg.

²⁰ NA-SS, KV2/1734/2, 67, Heinz Alexander Nathan an Undersecretary of State for Home Affairs, Alien Department, Application for Release from Internment, Januar 1943.

²¹ Zu einem Nachkriegsbesuch Natans bei Sintenis KETTELHAKE, Renée Sintenis, 421f. Zu ihren Sportler-Bronzen aus sporthistorischer Sicht CAMPS Y WILANT, A Female Medallist, 1489–1491.

²² WEITZ, Weimar Germany, 305; vgl. BEACHY, Gay Berlin.

assimilierten jüdischen Bürgertums. Sein Vater Arnold war Mitbesitzer eines Damenmodenausstatters in der für solche Geschäfte bekannten Mohrenstraße in Berlin-Mitte.²³ Seine Mutter Alma stammte aus der Münsteraner Getreidegroßhändlerfamilie Flechtheim, die mit Alfred Flechtheim unter anderem einen der wichtigsten Kunsthändler und Galleristen der Weimarer Republik hervorbrachte.²⁴ Flechtheim führte in seinen Gallerien in Düsseldorf und Berlin die französische moderne Kunst, etwa den Kubismus von Pablo Picasso, George Braque und Juan Gris, in Deutschland ein und übte mit seiner kompromisslosen Bejahung von künstlerischer Avantgarde und modernem Sport in seiner Zeitschrift „Der Querschnitt“ einen prägenden Einfluss auf die Weimarer Kultur aus.²⁵

Generationengeschichtlich gehörte Natan zur sogenannten Kriegsjugendgeneration: zu jung, um als Soldat im Ersten Weltkrieg an die Front geschickt zu werden, aber alt genug, um den Krieg und die Revolution von 1918/19 bewusst als einschneidende Ereignisse zu erleben und ihn zum überzeugten Republikaner und Pazifisten werden zu lassen. Der Begriff „Kriegsjugendgeneration“ wurde für die zwischen 1900 und 1912 Geborenen geprägt. Der Ausdruck wird meist im Zusammenhang mit Mitgliedern der späteren Funktionselite des NS-Staats verwendet, so etwa für Albert Speer oder Reinhard Heydrich, die ein bzw. zwei Jahre vor Natan geboren wurden.²⁶ Die „verpasste Chance zur Frontbewährung“ wie auch das Erleben der schwierigen Anfangsjahre der Weimarer Republik führte bei vielen Mitgliedern dieser „Generation des Unbedingten“ zu einer ideologischen Radikalisierung und einer extremen Lebensführung.²⁷ Auch wenn Natan den Dienst an der Waffe im Ersten Weltkrieg nicht misste, treffen die anderen Charakteristika dieser Generation auf ihn durchaus zu. Dies zeigen die Unbedingtheit seines Einsatzes für die Republik, wofür er seinen ursprünglichen als Reaktion auf den Ersten Weltkrieg zu verstehenden Pazifismus hintanstellte, und seine radikal individualistische Lebensführung. Seine Kompromisslosigkeit unterschied ihn maßgeblich von Diem und von Halt, die der vorhergehenden Generation angehörten. Beide waren keine Freunde der Republik, sondern bürgerliche Militaristen, die das Fronterlebnis des Ersten Weltkriegs und die

²³ Nathan & Rosenkranz, Damenmäntel und Kostüme, zeitweise in der Mohrenstraße 29/30, erscheint mit einem Eintrag in der Datenbank jüdischer Unternehmen in Berlin, die im Rahmen von Christoph Kreutzmüllers einschlägiger Studie „Final Sale in Berlin“ erstellt wurde.

²⁴ Mein Dank gilt Catherine Gardner für die freundliche Überlassung eines ausführlichen Stammbaums der Familien Flechtheim und Katzenstein und viele weitere Informationen zur Familiengeschichte.

²⁵ Vgl. FLEIG, Körperkultur und Moderne, 85–137.

²⁶ Vgl. GERWARTH, Reinhard Heydrich; BRECHTKEN, Albert Speer.

²⁷ Vgl. WILDT, Generation des Unbedingten.

Hoffnung auf eine Revision des Versailler Vertrags prägen sollte.²⁸ Die Bewunderung für das Militärische und das Nationale mit völkischem Einschlag, die aus der Sozialisation im Kaiserreich herrührte, verbunden mit dem lebensbedrohenden Fronteinsatz und der Schmach der Niederlage der „im Felde unbesiegten“ deutschen Armee, machten sie im Sport zu willigen Helfern des NS-Regimes, obwohl beide keine überzeugten Nationalsozialisten waren. Durch den Krieg darauf trainiert, Autoritäten zu folgen, wurde ihre Regimetreue auch dadurch forciert, dass sie soziale Aufsteiger waren, die aus einfachsten Verhältnissen stammten.²⁹

Ebenso wie von Halt und Diem und viele Männer seiner eigenen Generation begeisterte sich auch Natan für den Sport. Als eine Folge des Ersten Weltkriegs mit millionenfach getöteten und verwundeten, versehrten und verstümmelten Körpern etablierte sich der Sport während der 1920er Jahre zu einem zentralen Element der Massenkultur, sowohl als Zuschauerentertainment als auch als Freizeitbeschäftigung. Peter Tauber hat diese Entwicklung des Sports in Deutschland auf die treffende Formel „Vom Schützengraben auf den grünen Rasen“ gebracht.³⁰ Auch die Sportwissenschaft verdankt ihre Entstehung in Deutschland maßgeblich der Auseinandersetzung mit den extremen physischen und psychischen Anforderungen an die Soldaten des Ersten Weltkriegs.³¹ Seit Beginn der 1920er Jahre entstanden zahlreiche neue Sportstätten und repräsentative Stadien. Zudem verliehen die Massenmedien im Printbereich und das Radio dem Sport neue Impulse.³² In den Worten Detlev Peukerts: „An Popularität übertraf der Sport alle anderen Freizeitangebote.“³³ So vergrößerte sich die Zahl der Mitglieder der bürgerlichen Sportvereine zwischen 1920 und 1927 um mehr als das Doppelte auf 1,37 Millionen, ganz zu schweigen von den ebenfalls rasch und deutlich ansteigenden Zahlen von Aktiven im Arbeitersport, in den konfessionellen Sportverbänden und bei den Turnern.³⁴ Sebastian Haffner, der nur ein Jahr jünger als Natan war, beschreibt seinen eigenen Sportkonsum und den „Sportfimmel, der die deutsche Jugend ergriff“, sehr anschaulich in seinen Erinnerungen:

„Boxer und Hundertmeterläufer wurden zu Volkshelden, und die Zwanzigjährigen hatten den ganzen Kopf voll von Rennergebnissen, Namen und jenen Zahlenhieroglyphen, in die sich in den Zeitungen

²⁸ Vgl. KRUSE, Gibt es eine Weltkriegsgeneration?

²⁹ Vgl. HEIMERZHEIM, Karl Ritter von Halt; BECKER, Den Sport gestalten.

³⁰ TAUBER, Vom Schützengraben auf den grünen Rasen, 347–437.

³¹ Vgl. COURT, Deutsche Sportwissenschaft, Bd. 1.

³² EISENBERG, „English Sports“ und deutsche Bürger, 368f.; zur Kommerzialisierung und Medialisierung des Sports in der Weimarer Republik vgl. ansatzweise EGGERS, Fußball in der Weimarer Republik, 120–138.

³³ PEUKERT, Die Weimarer Republik, 177.

³⁴ KRÜGER, Einführung, 104.

bestimmte Schnelligkeits- und Gewandtheitsleistungen verwandeln. Es ist der letzte große deutsche Massenwahn, dem ich selbst miterlegen bin. [...] Ich ging zu jedem Sportfest, und ich kannte jeden Läufer und die beste Zeit, die er laufen konnte, nicht zu reden von der Liste der deutschen und Weltrekorde, die ich im Schlafe hätte herunterschnurren können. Die Sportberichte spielten eine Rolle wie vor zehn Jahren die Heeresberichte, und was damals Gefangenenzahlen und Beuteziffern gewesen waren, das waren jetzt Rekorde und Rennzeiten.“³⁵

Natan wuchs in der Freiherr vom Stein-Straße 2 am Rand des Volksparks Schöneberg-Wilmersdorf auf.³⁶ Im nahegelegenen, 15.000 Zuschauer fassenden Sportpalast in der Potsdamer Straße erlebte er als jugendlicher Zuschauer die ersten Sportveranstaltungen, unter anderem die Kämpfe des Schwergewichtsboxers Hans Breitensträter, der zum Kreis seines Großonkels Alfred Flechtheim gehörte,³⁷ oder den Sechs-Tage-Star Reggie McNamara.³⁸ Seine ersten Erfolge als Aktiver feierte Natan, der auch ein exzellenter Tennis- und Rugbyspieler und alpiner Skiläufer war, als Leichtathlet im bürgerlichen Sport-Club Charlottenburg. 1924, als siebzehnjähriger Realgymnasiast, war er ohne professionelles Training der schnellste Läufer der Reichshauptstadt. 1925 erreichte er den 100-Meter-Endlauf bei den deutschen Meisterschaften und wurde mit 10,9 Sekunden Fünfter. Während der zweiten Hälfte der 1920er Jahre war er „der schnellste Jude Deutschlands“, wie sein Großonkel gelegentlich ironisch bemerkte, gehörte damit aber lediglich zur erweiterten deutschen Spitze über die 100-Meter-Strecke. Seinen größten Erfolg feierte er mit der Charlottenburger Staffel, die 1929 den damaligen Weltrekord der deutschen Nationalstaffel von 40.8 einstellte. Bereits 1926 mit der in der Presse die „fliegenden Karlsruher“ genannten Staffel des FC Phönix Karlsruhe, sodann 1927, 1929 und 1930 als Mitglied der Staffel des SCC über 4x100 Meter wurde Natan Deutscher Meister (Abb. 1: Die Meisterstaffel des FC Phönix Karlsruhe mit Natan (links) als Startläufer, Foto 1926, Stadtarchiv Karlsruhe 8/SpoA 3908). In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Natans Name aus zahlreichen deutschen Rekordlisten getilgt. Damals, bemerkte er lakonisch im Rückblick, wurde der „deutsche und der Weltrekord der 4x100-Meter-Staffel von drei Läufern und einer Lücke gehalten. Diese Lücke war ich“.³⁹ Vom Wintersemester 1924/25 an absolvierte Natan neben seiner aktiven Karriere ein weitgefächertes Studium der Rechtswissenschaft, Geschichte, Politik, Theaterwissenschaft sowie Literatur- und Kunstgeschichte. Das Studium führte ihn

³⁵ HAFNER, Geschichte eines Deutschen, 72f.

³⁶ In den Matrikeln der Universitäten in Berlin und Heidelberg ist dies als die Heimatadresse verzeichnet. Mein Dank gilt den Archivaren an den jeweiligen Universitätsarchiven.

³⁷ FLEIG, Körperkultur und Moderne, 113.

³⁸ NATAN, Sport aus Leidenschaft, 243.

³⁹ Ebd., 242.

nach Berlin, München, Heidelberg, Leipzig und Paris, er schloss es jedoch trotz eines bereits begonnenen Promotionsverfahrens in Rechtswissenschaften nicht ab. Während zweier Semester in Heidelberg studierte er an Alfred Webers Institut für Sozial- und Staatswissenschaften, einem der wichtigsten akademischen Laboratorien für modernes, säkulares, linksliberales und demokratisches Denken in der Weimarer Republik, das parteipolitisch zur SPD und DDP tendierte.⁴⁰ Obwohl er selbst keiner Partei angehörte, ist in diesem Umfeld Natans politische Heimat während der Weimarer Jahre zu verorten. Als Mitbegründer einer pro-republikanischen Studentenvereinigung wurde er 1925 nach eigener Aussage zweimal von politisch rechten Heidelberger Studenten verprügelt.⁴¹ Natan besuchte die Veranstaltungen des Wissenssoziologen Karl Mannheim, des Rechtsphilosophen Gustav Radbruch, des bedeutenden SPD-Justizministers, sowie des Mathematikers und unorthodoxen Sozialisten Emil Julius Gumbel. Darüber hinaus hörte er Karl Jaspers und die dem George-Kreis nahe stehenden Arthur Salz und Friedrich Gundolf. Am stärksten war er wohl von Gumbels radikalem Eintreten für den Pazifismus beeindruckt. Der polyglotte Gumbel, eine über Heidelberg hinaus bekannte Persönlichkeit mit weitverzweigten Verbindungen nach Frankreich und zur Liga für Menschenrechte, war ein höchst umstrittener akademischer „Außenseiter“, der 1931 für seine politische Kompromisslosigkeit und scharfe Justizkritik mit dem Entzug der *venia legendi* bezahlen sollte.⁴² Außer für die Rechte des einzelnen Bürgers trat die offensiv die Weimarer Demokratie verteidigende Liga, deren Jugendorganisation Natan bereits angehört hatte, auch für die Versöhnung mit dem ehemaligen Kriegsgegner Frankreich und für Gerechtigkeit in den zwischenstaatlichen Beziehungen ein.

Schon während des Studiums und seiner sportlichen Karriere, vielleicht auch von Willy Meisl, dem „König der Sportjournalisten“ in der Weimarer Republik, inspiriert, begann Natan eine Karriere als freier Sportjournalist. Der ehemalige österreichische Fußballnationaltorhüter, Bruder des Trainers Hugo Meisl und damaliger Ressortleiter Sport bei der „Vossischen Zeitung“, profitierte vom Sportboom der Weimarer Jahre und heizte diesen mit seinen Depeschen von sportlichen Großereignissen wie den Olympischen Spielen 1928 und 1932 weiter an.⁴³ Natan selbst schrieb für Ullstein-

⁴⁰ Laut den Matrikeln der Ruperto-Carola-Universität Heidelberg für das Sommersemester 1925 und das Wintersemester 1927/28. Mein Dank gilt dem dortigen Universitätsarchiv; vgl. BLOMERT, *Intellektuelle im Aufbruch*, 9, 17.

⁴¹ NA-SS, KV2/1734/2, 66, Nathan an Undersecretary of State for Home Affairs, Januar 1943.

⁴² BLOMERT, *Intellektuelle im Aufbruch*, 283–285.

⁴³ Vgl. EGGERS, *Revolutionär und Prophet*.

Blätter wie die „Voss“, aber auch für das „Kölner Tageblatt“, den „Vorwärts“, das bereits erwähnte „Berlin am Abend“ und die Wochenschrift „Das Tage-Buch“. Er blieb mit Meisl auch im Exil in Kontakt, als dieser nach Erlass des Schriftleitergesetzes, das Juden journalistische Tätigkeiten bei deutschen Zeitungen untersagte, ebenfalls nach England emigrierte.⁴⁴

1932 wurde Natan Sportredakteur bei der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gehörenden Wochenzeitung „Die Welt am Montag“, die von Hellmuth von Gerlach, dem Mitbegründer der DDP und der Deutschen Friedensgesellschaft, herausgegeben wurde. Zwar machte „Die Welt am Montag“ mit ihrer Kritik vor keiner der Parteien der Weimarer Republik halt, aber sie war vor allem für ihre Republiktreue und ihre scharfe Ablehnung der „Dolchstoßlegende“ und Glorifizierung des Ersten Weltkriegs durch die DNVP und die Nationalsozialisten bekannt.⁴⁵ Ihre Redaktion deckte durch investigativen Journalismus regelmäßig und mit Vorliebe Fakten auf, die den aufstrebenden Politiker Adolf Hitler und seine Palladine in der deutschen Öffentlichkeit schlecht aussehen ließen.

Natan verließ Deutschland zwei Tage nachdem seine Zeitung am 6. März 1933 infolge der „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ nicht mehr erscheinen durfte, zuerst Richtung Schweiz, sodann im August nach England.

Ausschlaggebend dafür war, dass er sich, obwohl er „nur“ über Sport schrieb, politisch exponiert hatte, nicht zuletzt mit einem Wahlauftritt für Ernst Thälmann bei der Reichspräsidentenwahl 1932 als Antwort auf Aufrufe der Vorsitzenden der großen deutschen Sportverbände, inklusive Ritter von Halts, für Paul von Hindenburg, und einiger prominenter Sportler wie des Mittelstreckenläufers Otto Peltzer für Hitler.⁴⁶

Natan unterstützte den KPD-Vorsitzenden da er glaubte, allein die deutsche Arbeiterschaft könne der ansteigenden Welle des Nationalsozialismus Einhalt gebieten.⁴⁷

Im Schweizer Exil traf Natan im Frühjahr 1933 auf Vermittlung des jüdischen Juristen und Schriftstellers Max Alsberg auf den Theaterautor und Romanschriftsteller Werner von der Schulenburg, in dessen Auftrag er in Großbritannien einen Wirtschaftsnachrichtendienst für deutsche Unternehmen einrichtete, die das NS-Regime ablehnten. Anhand von Informationen der Wirtschaftsseiten englischer

⁴⁴ NATAN, Sport aus Leidenschaft, 244.

⁴⁵ SCHILLING, Das zerstörte Erbe, 507.

⁴⁶ Die Welt am Montag, 7.3.1932 und 4.4.1932.

⁴⁷ NA-SS, KV2/1734/2, 71, Nathan an Undersecretary of State for Home Affairs, Januar 1943.

Zeitungen und mittels persönlicher Kontakte zur Fleet Street, der Heimat der britischen Presse in London, berichtete Natan vor allem über den internationalen Öl- und Gummimarkt.⁴⁸ Hinter diesem Auftrag lässt sich die Hand seines Onkels mütterlicherseits Julius Flechtheim vermuten, der vor der „Machtergreifung“ und seinem Gang ins Schweizer Exil Syndikus der IG Farben, Berater von Gustav Stresemann und Mitglied im Vorstand des Reichsverbands der Deutschen Industrie (RDI) gewesen war. Von der Schulenburg vermittelt auch den Kontakt zu Herbert von Bose, Pressechef in Franz von Papens Reichsvizekanzlei. Damit nahm Natans Leben eine abenteuerliche Wendung, denn er schloss sich dem von Bose organisierten konservativen Widerstand gegen den Nationalsozialismus an, auf den Rainer Orth in seiner Dissertation aufmerksam gemacht hat.⁴⁹ Nachdem die Arbeiterschaft allein Hitler nicht hatte verhindern können, lag es für Natan nahe, sich andere Verbündete zu suchen. In einer Anhörung des britischen Innenministeriums sprach er später von seiner Wandlung zum Liberalkonservativen während der Monate im Schweizer Exil und verglich seine Haltung mit der der Torypolitiker und Appeasement-Gegner Anthony Eden und Harold Macmillan.⁵⁰ Natan unterstützte nun die konservativ-bürgerlichen und adligen Verschwörer im Beamtenapparat der Reichsvizekanzlei, die die NS-Diktatur mit Hilfe der Reichswehr und des Stahlhelms stürzen wollten, dem einzigen noch unabhängigen Kampfverband, dem inzwischen viele ehemalige Angehörige des sozialdemokratischen Reichsbanners und des Rotfrontkämpferbundes beigetreten waren. Als transnationaler Nachrichtenbote half er, höchste politische Kreise in London mit Informationen über die politischen Vorgänge in Deutschland, die von Zensur und Propaganda nicht verfälscht waren, zu versorgen, um der überwiegend NS-freundlichen und auf Appeasement eingestellten öffentlichen und veröffentlichten Meinung etwas entgegenzusetzen. Dies geschah durch Weitergabe von Nachrichten aus der Reichsvizekanzlei für das von dem linken irischen Journalisten und späteren Spanienkämpfer Claud Cockburn herausgegebene antifaschistische Abonnement-Nachrichtenblatt „The Week“, zu dessen Subskribenten die gesamte politische Elite Großbritanniens gehörte.⁵¹ Natan kam durch seine Arbeit für Cockburn und „The Week“ viel in Europa herum und reiste immer wieder konspirativ nach Deutschland. Im Januar 1934 traf er sich in Hamburg

⁴⁸ Ebd., 73.

⁴⁹ Vgl. ORTH, „Der Amtssitz der Opposition“, 391–393. Orth stellt Natan irrtümlich als „ehemaligen olympischen Ruderer“ (ebd., 883) vor.

⁵⁰ NA-SS, KV2/1734/3, 60, Home Office, Advisory Committee to Consider Appeals Against Internment, 13.12.1939.

⁵¹ COCKBURN, A Discord of Trumpets, 244f.

und Berlin mit von Bose. Kurz vor den Staatsmorden am 30. Juni und 1. Juli, mit denen dem Widerstand in der Reichsvizekanzlei ein Ende gemacht wurde und denen auch von Bose zum Opfer fiel, war er zu einem weiteren Treffen in Berlin, bei dem er selbst nur knapp der Verhaftung durch das NS-Regime entkam.⁵²

Nach diesem Fehlschlag und nachdem die Nationalsozialisten ihre Macht in Deutschland konsolidieren konnten, schlug sich Natan als Lehrer an Internaten in der englischen Provinz und bei einem Regiment der britischen Armee durch. Unter anderem unterrichtete er Sport und Deutsch am Rendcombe College in Cirencester in den Cotswolds und an der Clayesmore School in Blandford in Dorset. Überdies schrieb er sich auf seinen Erfahrungen in Heidelberg aufbauend an der London School of Economics (LSE) für ein Graduiertenstudium in Soziologie ein. Natan gelang es darüber hinaus, von 1935 bis 1937 eine durch ein Rockefeller-Stipendium finanzierte Stelle als studentischer Forschungsassistent an der LSE zu bekommen. Darüber hinaus bestritt er seinen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten. So tourte er durchs Land und zeigte in Filmclubs und Sportvereinen einen ihm von einem Freund in Deutschland überlassenen kleinformatigen Amateurfilm über die Olympischen Sommerspiele 1936, aus dem er alle Nazisymbolik herausgeschnitten hatte.⁵³ Wer diesen Film gedreht hat, liess sich nicht eruieren, denn er ist ebenso wie Natans ironischer Sportroman „Triumph der Unzulänglichkeit“, den er erfolglos für den Kunstwettbewerb der Olympischen Sommerspiele in Los Angeles 1932 eingereicht hatte, verschollen.⁵⁴ 1939 beauftragte ihn die Scottish Amateur Athletics Association, die Schulen und Sportvereine in ländlichen Regionen Schottlands dahin gehend zu beurteilen, ob sie die körperliche Fitness der schottischen Jugend zu gewährleisten fähig waren. Dieser Auftrag stand im Kontext der britischen National Fitness Campaign, die ab 1936/37 Vorbereitungen auf einen möglichen Krieg mit Deutschland trafen.⁵⁵ Natans Bericht fällte ein vernichtendes Urteil über den Schulsport, die Trainingsmethoden in den Vereinen und den Zustand der Sportinfrastruktur im Norden der britischen Inseln.⁵⁶ Nach den Novemberpogromen, die 1938 in Deutschland und Österreich gewütet hatten, gründete Natan das Dorset

⁵² IfZ, Zeugenschrifttum ZS 1736, Alex Natan, Niederschrift von 1959. Nach 25 Jahren. Unveröffentlichte Erinnerung an den 30. Juni 1934, 9.

⁵³ NA-SS, KV2/1734/2, 77f., Nathan an Undersecretary of State for Home Affairs, Januar 1943. Vgl. etwa die Ankündigungen in The Sunderland Echo and Shipping Gazette, 21.4.1937 und im Royal Leamington Spa Courier and Warwickshire Standard, 4.2.1938, 8.

⁵⁴ Zu den zahlreichen Amateurfilmen über die Olympischen Sommerspiele 1936 vgl. HÜBNER, Olympia 1936.

⁵⁵ Vgl. dazu ZWEINIGER-BARGIELOWSKA, Managing the Body, 279–330 und HAU, Sports in the Human Economy.

⁵⁶ NA-SS, KV2/1734/3, 25–35, Observations on Physical Fitness in Scotland.

Committee for Refugees. Zwar sind seine Aktivitäten an Umfang nicht mit den von Nicholas Winton organisierten Kindertransporten zu vergleichen, aber es ist bemerkenswert, dass er für eine beträchtliche Anzahl jüdisch-deutscher Kinder im Alter von 3 bis 17 Jahren in Großbritannien Adoptiv- und Pflegeeltern fand. Diese wurden, wenn sie das entsprechende Alter erreicht hatten, meist durch Ausbildung auf landwirtschaftlichen Gütern und in Handwerksbetrieben auf die Aliyah, die Auswanderung nach Palästina vorbereitet.⁵⁷ Zu ihnen gehörte auch sein Cousin Ken Gardner (Kurt Katzenstein), den er als Adoptivsohn bei Harold Abrahams, dem jüdisch-englischen 100-Meter-Olympiasieger von Paris 1924, Rechtsanwalt, Sportjournalist und Radiosportmoderator, unterbrachte.

Nach einigen Jahren fühlte sich Natan in England zuhause.⁵⁸ Im Frühjahr 1938 beantragte er die britische Staatsbürgerschaft, was zur Folge hatte, dass er vom Deutschen Reich ausgebürgert wurde.⁵⁹ Dies war der erste erfolglose Versuch Natans, eingebürgert zu werden; zwei weitere Versuche scheiterten 1946 und 1949 daran, dass die eingeholten Referenzen von Arbeitgebern und Institutionen zwar seine beruflichen Leistungen über alle Maßen lobten, ihm aber zugleich die charakterliche und moralische Eignung absprachen. Was mit den charakterlichen Mängeln gemeint war, wurde nie explizit ausgesprochen, aber es liegt nahe, hinter der verklausulierten Sprache der Referenzen die Ablehnung von Natans Homosexualität zu vermuten. In eben diesem Sinn las der britische Inlandsgeheimdienst MI5, unter dessen Überwachung Natan seit seiner Tätigkeit für Cockburns „The Week“ stand, die „Empfehlungsschreiben“. Als er im September 1939 von den britischen Behörden als „Enemy Alien“ festgesetzt wurde, vermerkte der ihn verhörende MI5-Offizier Robin Stephens: „I think we would probably arrive at the true facts of this case, namely that this man is a homosexual.“ Stephens sah in Natan einen „shifty customer“, möglicherweise einen als Emigranten getarnten Gestapo-Agenten. Für letzteres gab es keinerlei Belege. Stephens empfahl jedoch, Natan als homosexuellem „schoolmaster“ die „opportunities for perversion“ vorzuenthalten und ihn so lange wie möglich festzuhalten.⁶⁰ Natan wurde somit als einer von wenigen der über 100.000 Flüchtlinge in Großbritannien der Kategorie A zugerechnet, unter der jene 569 Deutsche und Österreicher (und Italiener) erfasst wurden, die als hohes Sicherheitsrisiko galten und sofort nach Kriegsbeginn interniert

⁵⁷ Western Gazette Yeovil, 6.1.1939, 12, und 3.3.1939, 13.

⁵⁸ IfZ, Nachlass Alex Natan F203, Natan, Erlebnisbericht aus der Internierung, 1.

⁵⁹ Laut Liste 112 in Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, Nr. 109, 13.5.1939.

⁶⁰ NA-SS, KV2/1734/4, 15f., Robin Stephens, Heinz-Alexander Nathan, Interrogation 6.12.1939.

wurden. Zu seinen Mithäftlingen gehörten in der Anfangszeit sowohl überzeugte Nationalsozialisten wie der frühe Hitler-Freund und spätere Gegner Ernst „Putzi“ Hanfstängl als auch Verfolgte des NS-Regimes wie der ehemalige Berliner Polizeivizepräsident Bernhard Weiss.⁶¹ Insgesamt hielt man Natan fast vier Jahre fest, erst in England, sodann in Kanada – viel länger als die meisten anderen jüdischen Emigranten. Er saß unter anderem in Seaton in Devon, in Clacton-on-Sea und in Sherbrooke in einer abgelegenen Gegend Quebecs ein.

Die in den Internierungslagern hinter Stacheldraht Gefangenen, rund um die Uhr vom Militär bewacht und reglementiert, wurden zwar angemessen gepflegt, aber in bescheidener, beengter Behausung waren sie zeitweise komplett von der Außenwelt abgeschnitten. Ihr Leben war hart. Zudem mussten die Häftlinge fürchten, gegen ihren Willen „wie eine Ladung Vieh“ (Natan) aus Europa abtransportiert zu werden und lange Zeit von ihren Verwandten und Freunden getrennt zu sein. Überdies war der Transport nach Übersee lebensgefährlich. Von vier Transportschiffen nach Kanada kamen nur drei an. Von einem deutschen U-Boot torpediert, sank die SS Arandora Star am 2. Juli 1940 vor Irland im Atlantik. Von den 1.200 Internierten an Bord verloren 650 ihr Leben, darunter auch einer von Natans Cousins.⁶² Ohne Anrecht auf Akteneinsicht konnte sich Natan seine Internierung als Staatenloser, die unter dem Defence of the Realm Act nicht rechters war und gegen die er mehrmals mit Einsprüchen und Eingaben – auch mit Harold Abrahams' Hilfe – erfolglos kämpfte, nicht erklären. Erst vermutete er eine Denunziation durch die Gestapo bei der deutschen Botschaft,⁶³ sodann durch den ehemaligen stellvertretenden Chefredakteur des „Berliner Tageblatt“ Rudolf Oldens und seine Frau, mit denen er sich im Exil zerstritten hatte. Später machte er den verhafteten deutschen Spion Ivan Petkov, der sich seine Freiheit durch die Übergabe einer Liste von 30 angeblich in Großbritannien tätigen NS-Agenten erkaufte, auf der sich auch Natans Name fand, verantwortlich.⁶⁴ Dieser durch nichts zu belegende Verdacht hat dazu geführt, dass Natan bis heute selbst von angesehenen Historikern als Nazi-Agent diffamiert wird.⁶⁵

Im August 1943 wurde Natan aus der Internierung entlassen, unter dem Vorbehalt der britischen Behörden, dass man ihn im Falle einer deutschen Invasion sofort wieder

⁶¹ IfZ, Nachlass Alex Natan F203, Natan, Erlebnisbericht, 35, 39.

⁶² Laut Stammbaum der Familie Flechtheim, übermittelt von Catherine Gardner.

⁶³ IfZ, Zeugenschrifttum ZS 1736, Natan, Niederschrift von 1959, 13.

⁶⁴ BRINSON/DOVE, Strange Case, 356.

⁶⁵ BARNES/BARNES, Nazis in Pre-War London, 203.

einsperren wolle. Nach der Rückkehr in die Freiheit etablierte er sich relativ schnell als Geschichtslehrer an der King's School in Worcester, einem halbprivaten Jungengymnasium in der Nähe von Birmingham, wo er die nächsten 24 Jahre wirkte (Abb. 2: Alex Natan an der King's School in Worcester, Foto 1949, Courtesy of the Archive of King's School Worcester). Es ist erstaunlich, dass er diese Stelle an einer der Worcester Cathedral angeschlossenen Schule überhaupt bekam, insbesondere wenn man seine Vorgeschichte und den Hauptgrund seiner Internierung berücksichtigt. Einige verstreute Informationen über diese Jahre ließen sich im Archiv der Schule und durch Gespräche mit seinen ehemaligen Schülern erschließen, darunter eine so prominente Persönlichkeit wie der britische Germanist und Goethe-Biograph Nicholas Boyle. Im Umgang galt Natan als nicht einfach, mitunter beanspruchte er die Geduld der anderen Lehrer und seiner Schüler über alle Maßen. Zu seinem Abschied beschrieb ihn ein Kollege, der es offensichtlich gut mit ihm meinte, als „brilliant eccentric“, dessen „widely cosmopolitan outlook and experience lifted many from the slough of West Midland provincialism“.⁶⁶ „Boffie“, mit seinem starken deutschen Akzent – der Spitzname rührte von den halb bewunderten, halb verlachten „boffins of science“ (Eierköpfen) her – galt bei seinen Schülern als „cultivated, opinionated, cosmopolitan and eloquent“. Wenn sie ihn ablehnten, war er unter Verkennung seiner Lebensgeschichte einfach ein Deutscher oder „Hun“.⁶⁷ Natan, der dem angestaubten Erziehungsideal der englischen Public Schools und insbesondere der Bedeutung, die dem Sport darin zugewiesen wird, wohlwollend, aber nicht unkritisch gegenüberstand – „no boy can really afford to waste two hours almost every day chasing or hitting a ball“⁶⁸ – neigte dazu, sich mit den Rebellen unter den Schülern zu solidarisieren, möglicherweise weil er in ihrer Auflehnung gegen Autoritäten sich selbst wiedererkannte. Er hatte Lieblinge unter den Schülern, konnte seine Zuneigung aber mitunter auch abrupt wieder entziehen. Einer seiner Zöglinge schrieb enttäuscht in der Erinnerung: „School was a world of fixed values. For him nothing was fixed. He had fled his country. Nothing was to be fixed for him again. Ever.“⁶⁹

Die Erfahrungen der 1930er und frühen 1940 Jahre waren offensichtlich nicht spurlos an Natan vorübergegangen. Eine weitere Episode illustriert solche Beschädigungen. Als Iris Strick, die Mutter seines Freundes John R. Strick, dessen Gedichte 1946 posthum

⁶⁶ FERRAR, H.A.N.

⁶⁷ Archive of King's School Worcester, Ref 2/4455, Marcus Ferrar, Alex Natan: A Hitler Émigré.

⁶⁸ NATAN, Thoughts for Tomorrow.

⁶⁹ RIPPIER, Moments in Time, 91.

veröffentlichen wollte, drohte Natan mit der Publikation von eindeutigen, an ihn gerichteten Liebesbriefen ihres Sohnes.⁷⁰ Natan war mit dem zwölf Jahre jüngeren Geschichtsstudent und Offizier der London Irish Rifles, der 1944 bei Anzio fiel, vor dem Krieg in einer sexuellen Beziehung gestanden. Strick war mit Vertretern der Londoner künstlerischen und literarischen Avantgarde befreundet, unter anderen mit Harold Nicolson, Vita Sackville-West, Stephen Spender und Lucian Freud. Hubertus von Löwenstein verewigte ihn in seinen Erinnerungen.⁷¹ Allerdings ging Iris Strick mit dem Erpressungsversuch zur Polizei und veröffentlichte die Gedichte, ohne dass Natan daraufhin versucht hätte, das Ansehen ihres Sohnes zu beschädigen.⁷² Natan, so scheint es, entfloh in der Nachkriegszeit, wann immer es möglich war, der Enge der englischen Provinz. Er reiste häufig auf den Kontinent, sowohl zum Vergnügen als auch, um in der Bundesrepublik Deutschland Vorträge zu halten. Er organisierte nach dem Krieg regelmäßig Schulreisen englischer Schüler in die Bundesrepublik und Skifreizeiten im Allgäu, in Tirol und der Schweiz. Neben seiner Lehrtätigkeit setzte Natan seine journalistische Karriere für Presse und Rundfunk in Deutschland, England, der Schweiz und Italien und als freier Schriftsteller fort. Er schrieb meist über Sport, regelmäßig für den „Manchester Guardian“, die Wochenzeitung „Die Zeit“, die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und den Berliner „Tagesspiegel“. 1967 wurde er für einen seiner Artikel mit dem Großen Preis des Verbandes der deutschen Sportpresse ausgezeichnet.⁷³ Hinzu kamen Buchpublikationen über Sport, auf die im Folgenden eingegangen wird, über Oper, Geschichte und deutsche Literatur sowie englische und deutsche Landeskunde.⁷⁴ Natan war Mitglied der Anglo-German Association und bemühte sich wie bereits in den 1920er Jahren auch nach dem Zweiten Weltkrieg um die Aussöhnung zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern. Am 14. Januar 1971 starb er, ohne dass es weitere Informationen über die näheren Umstände oder seinen Begräbnisort gäbe, noch nicht ganz 65 Jahre alt an einem Herzleiden in London.

4. Auseinandersetzung mit Carl Diem und Karl Ritter von Halt

⁷⁰ NA-SS, KV/2/1743/1, 25, The Chief Constable, Worcester, 12.10.1946.

⁷¹ Vgl. Imperial War Museum London Archives, 16323, Papers of Captain J. R. Strick, Vol. 1; VON LÖWENSTEIN, On Borrowed Peace, 233f., 239–241, 250–256.

⁷² Vgl. STRICK, Poems by.

⁷³ NATAN, Die Tragödie in der Arena.

⁷⁴ Vgl. NATAN, Primadonna; DERS., Primo Uomo; DERS., Richard Strauss; DERS., Graue Eminenzen; DERS., German Men of Letters; DERS., Neues Deutschland; DERS., Britain To-day.

Nach Kriegsende trat Natan in Deutschland erst 1947 wieder in Erscheinung. Anlass war die Ernennung des damals fast 65-jährigen Carl Diem zum Gründungsrektor der Sporthochschule Köln. Natan lehnte Diems Übernahme einer so verantwortungsvollen Rolle im deutschen Sport entschieden ab. Er brachte seinen Protest publizistisch in einem für den „Münchener Mittag“ verfassten Artikel zum Ausdruck. Zudem nannte Natan gegenüber der britischen Militärregierung Diems Frau Liselott, die er persönlich nie kennengelernt hatte, einen „rasenden [sic] Nazi“.⁷⁵ Diese Einschätzung stammte zwar nicht wörtlich, aber inhaltlich von Willy Meisl, der bei einem Treffen mit den Diems in seiner Berliner Wohnung 1934 in Liselott eine „überzeugte Nationalsozialistin und Hitlerverehrerin“ wahrgenommen hatte. Meisl, der sich auch nach dem Krieg weigerte, dies zurückzunehmen, hatte ihren Mann damals ausdrücklich von dem Vorwurf ausgenommen und hielt auch während der Emigration bis nach Olympia 1936 ein freundschaftlich kollegiales Verhältnis zu ihm aufrecht, das er nach dem Krieg wiederbelebte.⁷⁶

Die Debatte um Carl Diems Verhalten im Nationalsozialismus und welche Konsequenzen es für die Erinnerung an ihn im öffentlichen Raum haben soll, ist nach wie vor im vollen Gange.⁷⁷ Unbestritten ist, dass Diem sich opportunistisch mit dem NS-Regime arrangierte und dabei stark kompromittierte. Diese Wertung ist angemessen, obwohl er der NSDAP nicht beitrug, als Resultat der „Gleichschaltung“ eine berufliche Degradierung hinnehmen musste und trotz Zustimmung zu einzelnen Erfolgen des Regimes eine innere Distanz zum Nationalsozialismus aufrecht erhielt, die von 1943 bis Kriegsende stark zunahm. Diem, daran kann kein Zweifel bestehen, gehörte zur Funktionselite des Sports im Nationalsozialismus, er und verstrickte sich vielfältig mit dem Regime: als Cheforganisator der Olympischen Spiele 1936, danach als „Botschafter“ des deutschen und NS-Sports und während des Krieges als Durchhalteredner für die Wehrmacht hinter den Fronten im besetzten Europa, um nur die wichtigsten Stationen zu nennen. Um Diem kein Unschuldszeugnis auszustellen, bedarf es nicht einmal der „Sparta-Rede“, die er als von Halts Adjutant im Volkssturm vor Hitlerjungen am 18. März 1945 im Deutschen Sportforum Berlin gehalten haben soll. Obwohl zahlreiche Details der Umstände, unter denen diese Rede gehalten wurde, nach wie vor nicht befriedigend geklärt sind, hat Diem wohl „eine Analogie zwischen

⁷⁵ DSHS, CuLDA, Diem Korrespondenz, Liselott Diem an Natan, 27.10.1947.

⁷⁶ Ebd., Willy Meisl an Carl Diem, 19.3.1946, und an Liselott Diem, 7.12.1947.

⁷⁷ Vgl. dazu BENZ, Erinnerungspolitik oder kritische Forschung und KRÜGER, Erinnerungskultur im Sport.

dem Heldenmut der Spartaner und dem Verhalten her[ge]stellt, das von den Verteidigern Berlins erwartet wurde“.⁷⁸

Natan hielt Diem wegen seiner Haltung als Sportfunktionär nicht erst während des Nationalsozialismus, sondern bereits während der Weimarer Republik für gänzlich ungeeignet, nach dem Krieg „wieder als Jugenderzieher zu wirken“. Ausschlaggebend war für Natan, dass „die Organisation und Ideologie des deutschen Sport[s] zwischen den Kriegen [...] einen wesentlichen Beitrag zum Nazismus“ geleistet habe. Diem sei „in seiner ganzen Haltung, in Wort und Schrift dafür eingetreten, im Sport nur ein Mittel zum höheren Zweck einer Militarisierung der Jugend zu sehen“.⁷⁹ Freilich hatte Natan nicht vollkommen Unrecht, schoss aber mit diesen Sätzen über das Ziel hinaus. Wie anderen zeitgenössischen Kritikern ging es Natan um die von Diem seit dem Ersten Weltkrieg in zahlreichen Schriften propagierte enge Verknüpfung von Sport und Militär. Bereits 1916 hatte Diem gemeinsam mit von Reichenau ein Sportpflichtgesetz für die Jugend gefordert und auch in der Weimarer Republik Sport als Ersatz für den durch den Versailler Vertrag entfallenen Wehrdienst propagiert. So unabstreitbar die enge Verbindung von Sport und Militär freilich ist, wenn auch kein deutsches Spezifikum.⁸⁰ Die „English Sports“ hatten im Deutschen Reich in Folge des Ersten Weltkriegs ihren Siegeszug gerade erst begonnen. Der von Diem als Generalsekretär im Tagesgeschäft bis 1933 geführte Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen (DRAfL) war 1919 in enger Verbindung mit dem Militär als „Reichssportamt“, „das der Aufrechterhaltung des ‚Wehrwillens‘ und der Zähmung der Wehrverbände dienen sollte“, institutionalisiert worden.⁸¹ Auch die Deutsche Hochschule für Leibesübungen in Berlin, die erste Sporthochschule der Welt, die Diem als Prorektor bis zu deren Auflösung durch die Nationalsozialisten leitete (und um die Führung von deren Nachfolgeinstitution in Köln es nun ging), wurde in Abstimmung mit Vertrauensleuten des Militärs auf den Weg gebracht.⁸² Andererseits spielte der DRAfL laut Christiane Eisenberg nach dem Ersten Weltkrieg in der Tat eine wichtige Rolle, als es darum ging, „das hohe Gewaltpotential in der Gesellschaft zu zähmen und zu zivilisieren“. Zudem war der Reichsausschuss unter der die Republik stützenden Weimarer Koalition aus SPD, DDP und Zentrumspartei eingerichtet worden und unterstand dem zivilen Reichsinnenministerium. Der DRAfL

⁷⁸ BECKER, Den Sport gestalten, Bd. 3: NS-Zeit, 192.

⁷⁹ DSHS, CuLDA, Diem Korrespondenz, Alex Natan an Liselott Diem, 14.11.1947.

⁸⁰ MASON/RIEDI, Sport and the Military, 89–91.

⁸¹ EISENBERG, „English Sports“ und deutsche Bürger, 387.

⁸² Zur Geschichte der Hochschule vgl. COURT, Deutsche Sportwissenschaft, Bd. 2.

vermochte sich nicht nur in den gesellschaftlichen Mainstream der Weimarer Republik einzufügen, sondern war auch maßgeblich daran beteiligt, „dass diese Republik der Nachwelt als ‚bürgerliche‘ in Erinnerung geblieben ist“.⁸³ Nicht zuletzt lassen sich auch die Ziele der Deutschen Hochschule für Leibesübungen nicht auf eine Militarisierung der Gesellschaft und die „Stärkung der Volkskraft“ verengen, ihr Aufgabenspektrum war sehr viel weiter ausdifferenziert.⁸⁴ Jedoch waren weder Reichsausschuss noch Hochschule demokratisch verfasste Institutionen, sodass zumindest Natans Vorwurf, die Organisation des deutschen Sports bereite zwischen den Kriegen auf den Nationalsozialismus vor, nicht von ungefähr kam. Allerdings hatte sich Diem, der die Hochschule autokratisch führte, mit Verweis auf den „unpolitischen“ Sport und gegen viele, oft scharfe, öffentliche Anfeindungen auch in der NS-Presse stets geweigert, im Lehrbetrieb „völkischen, antisemitischen und zunehmend auch nationalsozialistischen Tendenzen der Zeit Rechnung zu tragen“.⁸⁵ Für Natans Vorwurf der Militarisierung der Jugend durch den Sport sprach freilich Diems publizistische Tätigkeit. Unter den 22 Büchern und Brochüren sowie etwa 550 Artikeln für Sammelwerke, Zeitschriften und Zeitungen, die er allein zwischen 1919 und 1932 publizierte, findet sich vieles, was ihn als typischen Vertreter eines bürgerlichen Militarismus ausweist. Die Publikationen nach 1933 schlossen sich nahtlos daran an. NS-Hetze lässt sich in seinen Texten gleichwohl nicht finden. Aber Publikationen wie „Sturmlauf durch Frankreich“ oder seine in den Perserkriegen der Antike angesiedelte Erzählung „Der Läufer von Marathon“, die beide Veröffentlichungen aus den ersten Jahren des Zweiten Weltkriegs stammten, hoben unmissverständlich hervor, dass der Sport die beste Vorbereitung auf den Krieg und der Sportler der beste Soldat sei.⁸⁶

Für Diem, der in seinem Entnazifizierungsverfahren im Juni 1947 als „entlastet“ eingestuft worden war, kamen Natans Attacken insofern zur Unzeit, als sie in der Lage waren, seine berufliche Zukunft zu beschädigen, zumal sie ein breites Medienecho fanden.⁸⁷ Allerdings blieben sie letztlich folgenlos, was typisch für die Tendenz zum Vergessen in der Nachkriegszeit in Deutschland war, wenn es um die Teilnahme, nicht selten auch die Täterschaft im Nationalsozialismus ging. Zudem kamen die Angriffe aus dem Inland vor allem aus der SPD oder SPD-nahen Kreisen. Ihre mediale Verstärkung

⁸³ EISENBERG, „English Sports“ und deutsche Bürger, 351.

⁸⁴ COURT, Deutsche Sportwissenschaft, Bd. 2, 130, 134–139, 145, 214, vgl. ebd., 140–148, in kritischer Auseinandersetzung mit Eisenbergs Einschätzungen des Zusammenhangs von Sport und Militär.

⁸⁵ EISENBERG, „English Sports“ und deutsche Bürger, 364.

⁸⁶ Vgl. BECKER, Den Sport gestalten, Bd. 3: NS-Zeit, 257, DIEM, Sturmlauf; DERS., Läufer von Marathon.

⁸⁷ BECKER, Den Sport gestalten, Bd. 4: Bundesrepublik, 58.

nicht nur im Westen, sondern auch in der sowjetischen Besatzungszone sorgte dafür, dass Diem, der 1946 der CDU beigetreten war, die volle Rückendeckung seiner Partei und der politisch Verantwortlichen fand.⁸⁸ Er verdankte seine Rückkehr in eine einflussreiche Position wohl auch der Erkenntnis der Parteiführung, dass seine internationalen Kontakte beste Chancen boten, eine schnelle Reintegration in die sehr konservative Welt des olympischen und internationalen Sports zu befördern. Letztlich dürfte jedoch den Ausschlag gegeben haben, dass Diem das Vertrauen der britischen Militärregierung genoss, weil „the young were unexperienced and the middle-aged often tainted. Only among the old could one find proven eminence combined with detachment from Nazism.“⁸⁹ Bekanntlich blieb Diem bis zu seinem Tod 1962 Rektor der Sporthochschule.

An Weihnachten 1947 schrieb Natan direkt an Diem und erweiterte noch einmal seine Vorwürfe:

„Sie haben doch die ‚Olympischen Spiele‘ für Hitler organisiert. [...] Sie haben doch auf internationalen Banquetten von der friedlichen Mission des Sportes gesprochen, den olympischen Eid geschworen und gleichzeitig Deutschlands Untergang gebahnt, indem Sie der hypernationalistischen Hybris geopfert haben. [...] Aber all dies wäre zu entschuldigen, all das Vergangene zu vergessen [...], wenn [...], ja, wenn Sie nur einmal den Mut, die Geisteskraft gehabt hätten, laut und einschränkungslos zu sagen: Pater Peccavi! Sehen Sie, das ist eben das ganz stark Deprimierende mit dem Deutschen des Zusammenbruchs, dass es ihm nicht einmal einfällt, zu gestehen, dass er sich geirrt habe, dass er Fehler gemacht habe, dass er nur ein Mensch gewesen sei. [...] Es ist eben gerade dieses Moment, warum wir, die wir Deutschland lieben, die wir nie und nirgendwo eine neue Heimat finden werden, so ganz tief enttäuscht sind, vielleicht traumatisch stärker verletzt als während des Hitlerregimes.“⁹⁰

Diem hatte ein dickes Fell, ihn berührten solche Vorwürfe wenig. Zu einem individuellen Schuldeingeständnis sah er sich jedenfalls nicht veranlasst. Stattdessen bediente er sich in seiner Antwort, typisch für viele seiner Generation, des pauschalen Topos der „Kollektivschuld“, um eigene Verantwortung zu relativieren:

„Wenn ich auch persönlich keine Verzeihung benötige, so doch umso mehr das ganze deutsche Volk und insoweit ich auch, weil ich als Mitglied dieses Volkes dessen Schuld zu teilen habe. Ich werde niemals daran vorbeisehen, welche Schuld wir uns ganz besonders den Juden gegenüber auf das Gewissen geladen haben und ich schäme mich dessen von ganzem Herzen ...“⁹¹

Wie wenig weit her es mit seiner Scham war, wird darin deutlich, dass er sich später in einer privaten Korrespondenz Natans Anklage wie auch ähnlich lautende Vorwürfe Otto Peltzers mit deren Homosexualität erklärte.⁹² Peltzer, der sich paradoxerweise bereits mit seinem Wahlauftritt von 1932 dem zukünftigen NS-Regime angedient hatte, wurde

⁸⁸ Ebd., 64f.

⁸⁹ Zit. nach DICHTER, *Rebuilding Physical Education*, 800.

⁹⁰ DSHS, CuLDA, Diem Korrespondenz, Alex Natan an Carl Diem, 24.12.1947.

⁹¹ Ebd., Carl Diem an Alex Natan, 5.5.1948; vgl. das ähnlich lautende „Schuldeingeständnis“ Albert Speers im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher in: BRECHTKEN, *Albert Speer*, 301.

⁹² BECKER, *Den Sport gestalten*, Bd. 4: Bundesrepublik, 59 Anm. 126.

als „175er“ jahrelang im KZ Mauthausen aufs Schlimmste gequält und überlebte den Nationalsozialismus nur mit großem Glück.⁹³ Es liegt nahe, dass Diem Natan und Peltzer aufgrund ihrer Homosexualität nicht als Männer auf gleicher Augenhöhe wahr- und ernstnahm und ihre Anklagen für „weibisch“ und hysterisch hielt. Dabei war seine eigene sexuelle Orientierung weniger eindeutig als seine Ehe nach außen suggerierte. Diems leidenschaftlich tiefe Trauer um seinen im Ersten Weltkrieg gefallenen (Sport-)Freund Martin Berner, seine späte Ehe mit einer um 24 Jahre jüngeren, ehemaligen Studentin und das mit Ausnahmen eher kameradschaftliche Verhältnis, wie es aus der Tonlage der Korrespondenz des Ehepaars Diem spricht, legen dies nahe.⁹⁴

Auch in der Folgezeit hielt Natan mit seiner Meinung über Diem nicht hinter dem Berg. Bis in die Mitte der 1950er Jahre wiederholte er publizistisch und in Korrespondenz immer wieder seine Kritik. So etwa 1956 in einem Buch, in dem er sich wenig schmeichelhaft über Diem, den „Mystagogen von Müngersdorf“, ausließ und eine psychologische Erklärung für Diems Verhalten während des Nationalsozialismus vorbrachte: Diem sei nie Spitzenathlet gewesen, er habe im wilhelminischen Deutschland aufgrund seiner sozialen Herkunft weder Reserveoffizier werden, noch ein Universitätsstudium absolvieren können. Wir sehen: Natan konnte hier wie andernorts hart austeilen. Immerhin konzidierte er, dass Diems „beträchtlicher Ehrgeiz und ein bedingungsloser, hingebender Dienst an der Sache“ immer der „Förderung der Sportidee, ganz besonders des olympischen Gedankens“ gegolten hätten.⁹⁵

Im Lauf der 1950er Jahre machte Natan seinen Frieden mit Deutschland und gegen Ende des Jahrzehnts auch mit Diem. Im Juli 1951 half Natan bei der Organisation des ersten Leichtathletik-Länderkampfes der Nachkriegszeit, den die Bundesrepublik gegen England in Birmingham austrug. Die deutschen Staffeln bereiteten sich auf der Sportanlage der King's School vor. Der Verband, der inzwischen von Max Danz, einem in der NS-Zeit unbelasteten Funktionär, geleitet wurde, ehrte ihn im Dezember mit der Verleihung der DLV-Nadel in Gold. In der Zeitschrift der King's School of Worcester ist vermerkt, dass er zeitgleich vom Berliner Senat mit einer Ehrenplakette ausgezeichnet wurde.⁹⁶

Ganz anders als mit Diem ging Natan zunächst mit Karl Ritter von Halt um. Er hatte überraschenderweise nichts dagegen einzuwenden, dass von Halt 1950 nach

⁹³ KLUGE, Otto der Seltsame, 69, 90–96, 101; vgl. PELTZER, Umkämpftes Leben, 316–325.

⁹⁴ BECKER, Den Sport gestalten, Bd. 2: Weimarer Republik, 170f.

⁹⁵ NATAN, Sport aus Leidenschaft, 226; vgl. BERNETT, Carl Diem, 40f.

⁹⁶ Archive of King's School Worcester, School Notes in The Vigornian, Juli und Dezember 1951.

viereinhalb Jahren aus der sowjetischen Internierung im ehemaligen KZ Buchenwald entlassen wurde. Auch, dass von Halt in seinem Spruchkammerverfahren mit Hilfe eines von Diem ausgestellten „Persilscheins“ als „politisch entlastet“ eingestuft wurde, schien Natan nicht zu stören.⁹⁷ Diem war inzwischen zum ehrenamtlichen Sportreferenten im Bundesinnenministerium aufgestiegen und steuerte von 1949 bis 1953 die Personalpolitik des deutschen Sports. Laut Deutsche Presse-Agentur (dpa) erklärte Natan im norwegischen Fachblatt „Sportsmanden“, dass von Halt „eine reine Weste habe“. Er „habe viele Beweise, dass von Halt Juden im KZ unterstützen und helfen konnte“.⁹⁸ Zudem meinte er, dass von Halt für sein Verhalten im Nationalsozialismus mit der Lagerhaft in Buchenwald genug gebüßt habe. Tatsächlich war von Halt mit dem Unrechtsregime viel stärker verstrickt als Diem. Zunächst weniger aus Überzeugung, sondern weil sein jüdischer Arbeitgeber, der Münchner Privatbankier Martin Aufhäuser, sich davon Vorteile versprach, trat er im Mai 1933 der NSDAP bei. Allerdings schlug er danach eine Bilderbuchkarriere im NS-Staat ein, die ihn bis in den Aufsichtsrat der Deutschen Bank, in den Freundeskreis Himmler und im Herbst 1944 ins Amt des kommissarischen Reichssportführers trug. Wie Diem fehlte auch von Halt der moralische Kompass, die damit verbundene Verantwortung nach dem Krieg anzuerkennen.⁹⁹

Hinsichtlich von Halts Beteiligung an der NS-Rassenpolitik ist das Bild ambivalent. Einerseits war er als höchster Leichtathletik-Funktionär direkt am kurzfristigen Ausschluss der jüdischen Athletin Gretl Bergmann von den Olympischen Spielen 1936 beteiligt. Obgleich er früher Mitglied im Verein zur Abwehr des Antisemitismus gewesen war, scheute er sich nicht, 1938 beim privaten Ankauf einer repräsentativen Villa im Berliner Stadtteil Grunewald von der „Arisierung“ jüdischen Eigentums zu profitieren.¹⁰⁰ Andererseits nutzten seine Beziehungen Martin Aufhäuser wahrscheinlich beim Erhalt von dessen Privatbank bis 1938. Dort hatte von Halt bis 1935 gearbeitet. Ob er tatsächlich bei der Entlassung Aufhäusers aus dem KZ Dachau nach dessen Verhaftung in der Reichspogromnacht seinen Einfluss bei der SS geltend machte, wie mitunter behauptet wird, ist fraglich, denn dieser kam wie andere reiche jüdische

⁹⁷ HEIMERZHEIM, Karl Ritter von Halt, 193–195.

⁹⁸ DSHS, CuLDA, Diem Korrespondenz, dpa-Information Nr. 296, 26.2.1951.

⁹⁹ HEIMERZHEIM, Karl Ritter von Halt, 132.

¹⁰⁰ Ebd., 84, 114, 135f.

Deutsche nur gegen Zustimmung zur „Arisierung“ seines Unternehmens und „freiwillige“ Überlassung seines Privatvermögens zur Emigration frei.¹⁰¹

Natan lag damals also falsch mit seiner Einschätzung. Allerdings kannte er viele dieser Details vermutlich nicht. Zudem hatte von Halt während des Nationalsozialismus seine Hand schützend über Natans Freund, den halbjüdischen Leichtathleten, Sportfunktionär und -journalisten Walter von Adelson, gehalten.¹⁰² Adelson, der deutsche 800-Meter-Meister von 1921, 1934 durch das Reichsschriftleitergesetz mit Berufsverbot belegt, hatte das NS-Regime als Stabsfeldwebel der Kriegsmarine von 1939 bis 1944 überlebt. Als aber auch Halt als Präsident des bundesdeutschen Nationalen Olympischen Komitees (NOK) seit 1951 rasch in eine verantwortungsvolle Rolle im deutschen Sport zurückkehrte, lehnte Natan dies aus den gleichen Gründen wie bei Diem rundheraus ab.

5. Natans Sport- und Körperverständnis

In seiner Weihnachten 1947 an Diem gerichteten brieflichen Anklage hatte Natan auch sein Verständnis des Sports dargelegt. Es lohnt sich, etwas genauer darauf einzugehen, um sowohl die Bruchlinien zwischen ihm und den deutschen Sportführern während der Weimarer Republik und der NS-Zeit als auch seine Nähe zur Lebensreform und zur künstlerischen Avantgarde herauszuarbeiten. Natan schrieb an Diem:

„Mir war der Sport zum intensivsten, ästhetischen [sic] Erlebnis meines Lebens geworden. Ich habe Sport mit allen Fasern meines Lebens gelebt und ihn geliebt, wie es eben nur ein Amateur, un amateur, un amateur, erleben kann. Mir war ein Trainingslauf an einem herbstlichen Morgen im Berliner Stadion viel mehr wert als die Eintagsbedeutung, sein Autograph [sic] hundertmal gegeben zu haben. Ich habe gelernt, mit einem Lächeln auf den Lippen zu verlieren und mich an der Leistung des Besseren zu freuen. Ich habe dadurch auch erfahren, Sport in der richtigen Proportion zum Leben zu sehen, nämlich als sekundären Zeitvertreib und nicht als primären Lebenstrieb.“¹⁰³

In diesen Sätzen brachte Natan den Kern seiner Ansichten über den Sport zum Ausdruck. Es wird deutlich, dass er den Sport als autotelische Aktivität betrachtete, also als einen um seiner selbst willen aufgesuchten Handlungsraum, der ihm die Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse ermöglichte und zugleich die Erfahrung unmittelbarer Freude vermittelte. Was Natan bei seinem Training in Berlin erlebte, dürfte dem entsprechen, was der ungarisch-amerikanische Psychologe Mihaly Csikszentmihalyi als „Flow“ beschrieben hat, in diesem Fall das vollkommene Aufgehen

¹⁰¹ Ebd., 134.

¹⁰² Ich verdanke diesen Hinweis Dr. Ansgar Molzberger vom Institut für Sportgeschichte der Deutschen Sporthochschule Köln.

¹⁰³ DSHS, CuLDA, Diem Korrespondenz, Alex Natan an Carl Diem, 24.12.1947.

im Akt des Laufens.¹⁰⁴ Zugleich situierte Natan angesichts der Realitäten der modernen Industriegesellschaft den Sport als der Arbeit nachgeordnet, aber komplementär dazu. In Natans Worten spiegeln sich darüber hinaus zentrale Prinzipien des „gentleman amateur“, wie das der Fairness wider, die sicherlich durch seine Erfahrung im englischen Internatsleben verstärkt worden waren.¹⁰⁵ Darüber hinaus deutet der Verweis auf das unmittelbare Erlebnis körperlicher Anspannung und Anstrengung im herbstlichen Stadion, dem er auch einen ästhetischen Mehrwert zugeschrieben hat, auf Natans Nähe zur Lebensreform und zur Welt der Kunst. So beschreibt das französische Wort „amateur“ auch die Haltung des traditionellen Kunstliebhabers und verweist auf die Kunst in der bürgerlichen Gesellschaft als eine dem Sport ähnliche autonome Sphäre, „die nur für sich bestehen soll, neben der Welt der Arbeit, aus der sich der Bürger entwindet, um nur noch eins zu sein: Kunstliebhaber, amateur“.¹⁰⁶ Die Bezüge reichen aber noch weiter. Zentral erscheint hierbei der Aspekt der Freude an der körperlichen Bewegung in der Natur und was sie im Individuum bewirkt. So formulierte Natan ganz ähnlich in einem Festvortrag, den er in Kiel für den Landessportverband Schleswig-Holstein im Juli 1959 gehalten hat:

„Vielen wird der Sport zu einem Erleben der Natur, zu einem Erlebnis seiner selbst. Der Radfahrer, der durch südliche Gegenden fährt, gesundet durch die visuellen Eindrücke ebenso stark wie durch die Arbeit seiner Beine; der Segler, der allein im Sonnenglast über die Wasser treibt, wird diesem Element verwandt; der einsame Skiwanderer, der durch die Größe alpiner Schneelandschaft gleitet, bringt mehr als nur gesunde Müdigkeit nach Hause. Echter Sport ist auf die Harmonie von Mensch und Natur abgestimmt. Er ist keine Wissenschaft, er ist keine Philosophie, sondern eine Kunst, die Kunst nämlich, sich im Labyrinth unserer Zeit einen Sonnentag, einen Sonntag schallen [sic] zu können. Künstler jedoch sind Individualisten und überall in der Minderzahl.“

In Erinnerung an das Erlebnis seines ersten Sieges über die 100 Meter überhaupt, den er in Kiel errungen hatte, sprach er von der „hoffnungslose[n] Sehnsucht [...], noch einmal imstande sein zu dürfen, hier [...] um die Wette zu laufen, noch einmal den Rausch der Geschwindigkeit zu spüren, noch einmal von jenem Glück kosten zu dürfen, das die unfassliche Leidenschaft unserer proteischen Tage vorstellt“.¹⁰⁷

Für Natan war der Sport die „unfassliche Leidenschaft“ des wechselvollen 20. Jahrhunderts. Das Glück war das individuelle, im Erlebnis der Bewegung und im Wettlauf erfahrbare. In der Kunst ließ sich dieser Moment der Bewegung einfrieren, wie es den Sportler-Bronzen seiner Freundin Renée Sintenis gelungen war. Es ist kein

¹⁰⁴ Vgl. CSIKSZENTMIHALYI, Flow.

¹⁰⁵ Vgl. PORTER/WAGG, Amateurism in British Sport.

¹⁰⁶ GEBAUER, Von der Passion zur Profession, 27f.

¹⁰⁷ DSHS, CuLDA, Diem Korrespondenz, Alex Natan, Sport und Gesellschaft. Festvortrag anlässlich der Feierstunde zum Landessportverbandstag Schleswig-Holstein am 20. Juni 1959 im Hotel „Bellevue“ in Kiel, 19f.

Zufall, dass Natan hier auf paradigmatisch moderne und dynamische Individualsportarten wie das Skifahren und Radfahren verwies. Andrew Denning hat zurecht hervorgehoben, dass diese ebenso wie das Wandern, der Alpinismus, das Autofahren und Fliegen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ein neues Verhältnis zwischen Individuum, Natur und Landschaft im Sinn der freien, ungehinderten und beschleunigten Bewegung etablierten.¹⁰⁸ Aus der Perspektive des 21. Jahrhunderts wirkt Natans Privilegierung des individuellen Sporterlebnisses seiner Zeit voraus. Er steht für einen Typus Sportler, der des organisierten Sports in Vereinen und Verbänden nicht bedarf. Schon in den 1920er Jahren war Natan ein moderner Freizeitsportler, freilich mit dem Talent eines Spitzenathleten. Anders gewendet: Er war ein Spitzenathlet mit der Mentalität eines Freizeitsportlers. Dies erklärt auch, warum er letztlich nicht den Trainingseifer aufbrachte (oder es im Rückblick zumindest so darstellte), um eine Olympiateilnahme durch herausragende Leistungen zu erzwingen. In seinem Buch „Sport aus Leidenschaft“, dessen Titel seine Einstellung auf den Punkt brachte, schrieb er über seine Karriere im Hochleistungssport:

„In meinem jugendlichen Wahnwitz [...] begann [ich] zweimal in der Woche je eine halbe Stunde zu trainieren. Mehr Zeit vermochte ich wirklich nicht aufzubringen. Schließlich studierte ich in Paris, oder erlebte den Fasching in München, oder strolchte im Mittelmeer herum. Jedenfalls fand ich Berlins Künstlerleben wesentlich anregender als das übertriebene Pflichtbewusstsein eines Olympiakämpfers.“¹⁰⁹

Sportfunktionäre wie Diem oder von Halt dachten freilich anders. Als Natan Diem erstmals bei den Olympischen Spielen 1948 in London persönlich begegnete, erinnerte sein Äußeres nicht mehr an seine sportliche Vergangenheit. Diem berichtete seiner Frau, von „ein[em] dicke[n] Mann mit Brille“ angesprochen worden zu sein.¹¹⁰ Wenn man Diems disziplinierte Einstellung zum eigenen Körper bedenkt, den er fast täglich trainierte und dessen Gewicht er in seinen Tagebüchern peinlich genau notierte, und zudem berücksichtigt, wie er privat über übergewichtige (Ex-)Sportler(innen) spottete,¹¹¹ wird die Missachtung, die aus der zitierten Bemerkung spricht, als Ausdruck seiner Ästhetik des menschlichen Körpers verständlich. In Diems Urteilen über die körperlichen (und sexuellen) „Unzulänglichkeiten“ Dritter und in seiner Härte gegen sich selbst verbargen sich ebenfalls aus der Lebensreform stammende und mit dem

¹⁰⁸ DENNING, Skiing into Modernity, 10.

¹⁰⁹ NATAN, Sport aus Leidenschaft, 243.

¹¹⁰ DIEM, IVX. Olympische Spiele, 193.

¹¹¹ So z.B. über die Fechterin Helene Mayer bei den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932, die er als „ziemlich angefettet“ wahrnahm: DSHS, CuLDA, 02032 Carl Diem Tagebücher Bd. 4, Eintrag vom 29.8.1932.

Nationalsozialismus kompatible „Utopien eines gesunden Körpers“, die „alles angeblich Kranke, Schwache, Unreine oder Minderwertige“ ablehnten.¹¹²

Ana Carden-Coyne hat in ihrer Analyse der Strategien, mit denen man den durch den Ersten Weltkrieg verursachten Verwundungen und Verstümmelungen begegnete, auf die Bedeutung einer „Ästhetik der Heilung“ hingewiesen, die sich in die griechische und römische Antike zurückverfolgen lässt. Sie wurde in Großbritannien, Australien und den Vereinigten Staaten von Amerika als Antwort auf die brutale Realität des industriell geführten Krieges verstanden: „what better riposte for loss of life, limb, and mind than a body reconstructed“.¹¹³ Carden-Coyne's Erkenntnisse über die Ästhetik von Kriegerdenkmälern, der plastischen Chirurgie und Prothetik, des Ausdruckstanzes, der Kosmetik und Damenmode in anglophonen Ländern lassen sich ohne weiteres auf die im deutschen Sport dominierenden Vorstellungen von der Weimarer Republik bis in die 1960er Jahre übertragen. Darüber hinaus speiste sich diese Ästhetik der willensstarken, gesunden Körper und die „deutsche Sportideologie“ aus einem im Bildungsbürgertum tief verankerten Philhellenismus. Deshalb soll im Folgenden Natans Auseinandersetzung mit jener Ideenwelt in den Blick genommen werden, die man als „deutsche olympische Imagination“ bezeichnen kann.

6. Diem, Natan und die „deutsche olympische Imagination“

Zwar wurden die Olympischen Spiele der Neuzeit von einem Franzosen erfunden, sie folgten englischen Sportidealen und wurden zum ersten Mal in ihrer alten Heimat Griechenland ausgerichtet, doch betrachtete sie kein europäisches Land mit demselben philosophischen Eifer wie Deutschland.¹¹⁴ Diem, der „Gralshüter von Olympia“,¹¹⁵ spielte dabei die Hauptrolle. Während seiner gesamten Laufbahn verstand er sich als Chefexegut Pierre de Coubertins. Dessen Erneuerung der Spiele der griechischen Antike hatte Diem mit dem Fackellauf, der das olympische Feuer vom antiken Olympia in die moderne Gastgeberstadt brachte, ein perfektes Stück olympischer Symbolik hinzugefügt. In seinen Schriften pries Diem Coubertins Ideen und rückte wie dieser den Sport in eine Nähe zur Religion. Er vertrat die Überzeugung, dass Massenveranstaltungen den tiefsten Impulsen des Menschen Ausdruck verliehen. Paradoxerweise glaubte er, völkisch-nationalistische Positionen mit

¹¹² Vgl. ALKEMEYER, Vom Aufrechten zum Flexiblen, 65; DERS., Körper, Kunst und Politik.

¹¹³ CARDEN-COYNE, Reconstructing the Body, 4, 21; vgl. MÖHRING, Marmorleiber, 226–257.

¹¹⁴ SCHILLER/YOUNG, München 1972, 38.

¹¹⁵ NATAN, Sport aus Leidenschaft, 225.

internationalistischen Idealen vereinbaren zu können.¹¹⁶ Wann immer sich ihm die Möglichkeit bot, hob Diem die Kontinuitäten zwischen den Spielen der Antike und Coubertins „invented tradition“ hervor. Gleichzeitig pries er den großen Beitrag deutscher Archäologen bei den Ausgrabungen in Olympia. Damit meinte Diem vor allem die Grabungen von Ernst Curtius im 19. Jahrhundert und jene aus Hitlers Privatschatulle finanzierten von 1936 bis 1943, die er selbst begleitete und unterstützte. Eine weitere 1961 von der Deutschen Olympischen Gesellschaft und dem NOK bezahlte Grabung mündete schließlich in die Gründung der bis heute bestehenden Internationalen Olympischen Akademie in Olympia, in der Diem bis zu seinem Tod federführend blieb.

Natan hingegen hielt die deutsche olympische Imagination für ein überflüssiges Relikt der Geschichte und Diem für einen anachronistischen Romantiker. Der olympische Philhellenismus war eine „Flucht aus der Geschichte“, ein „Narkotikum“, denn der „Sport von heute [lasse sich nicht] mit den so spekulativen Auslegungen einer versunkenen Klassik von Gestern belasten“.¹¹⁷ Natans Kritik an der unzeitgemäßen deutschen Gräkomanie war freilich nicht originell. Was er dagegen einwand, beruhte auf Eliza Marian Butlers „Tyranny of Greece over Germany“ von 1935. Butler hatte auf den übermächtigen Einfluss der griechischen Kultur auf die deutsche Literatur seit dem 18. Jahrhundert hingewiesen, angefangen bei Winckelmann über Goethe und Schiller bis zu Nietzsche und Stefan George. Es kann kein Zweifel bestehen, dass sich Diem in dieser Tradition verwurzelt sah. Wohl auch als Flucht aus der bedrückenden Gegenwart hatte der „Sport-Goethe“ Diem während der letzten Kriegsjahre an einem Buch über Goethe als Sportler gearbeitet.¹¹⁸ Als das Buch 1948 erschien, passte es gut in die eskapistischen Tendenzen der Zeit. Man denke an Friedrich Meineckes „Deutsche Katastrophe“ von 1946, das den Nationalsozialismus als schicksalhaften Einbruch des Bösen in die deutsche Geschichte interpretierte und den Deutschen zur spirituellen Regeneration die Gründung von „Goethgemeinschaften“ empfahl.¹¹⁹ Natans literarischer „Hausgott“ hingegen hieß Heinrich Heine, ein Jude, Jurist und Emigrant wie er, unabhängig, scharfzüngig und unbestechlich in seinem Urteil.¹²⁰

¹¹⁶ SCHILLER/YOUNG, München 1972, 41.

¹¹⁷ DSHS, CuLDA, Diem Korrespondenz, Alex Natan, Sport und Gesellschaft, 6, 9 und 12.

¹¹⁸ Vgl. DIEM, Körpererziehung bei Goethe.

¹¹⁹ MEINECKE, Die deutsche Katastrophe, 175.

¹²⁰ DSHS, CuLDA, Alex Natan an Carl Diem, 11.11. und 5.12.1969.

Wie Harold Arthur Harris und andere Althistoriker und -philologen seit den 1960er Jahren zeigen, war die deutsche Verehrung des Sports der griechischen Antike oft mit sachlichen und philologischen Fehlern behaftet.¹²¹ Für Natan hatte sie aber vor allem den Makel, den Blick auf die Gegenwart zu verstellen. So erlaube die Gräkomanie dem IOC in Verkenntnis der historischen Tatsachen ein bei Sportlern, Verbänden und dem Publikum zunehmend umstrittenes und für Natan unzeitgemäßes Festhalten am Amateurismus als Bedingung für die Teilnahme an den Olympischen Spielen und verstärke zudem die symbolische Aufladung des Sports mit politischen Inhalten im Kalten Krieg.

7. München 1972

Freilich verabschiedete man sich im darauffolgenden Jahrzehnt in der Bundesrepublik im Zuge des „Lernprozesses der Liberalisierung“ von der phihellenischen Ideenwelt Diems, der 1962 gestorben war.¹²² Wenn man Suzanne Marchand folgt, war „die einzigartige, propädeutische Macht der Griechen“ bereits 1965, zum Zeitpunkt der Münchner Bewerbung um die Olympischen Sommerspiele 1972, gebrochen.¹²³ Auch vor diesem Hintergrund hatten sich die Vorzeichen für ein Engagement Natans zugunsten einer erneuten Austragung olympischer Spiele auf deutschem Boden verändert. Freilich geriet Diems Auslegung des Olympismus nicht komplett in Vergessenheit, da dessen Anhänger sich immer wieder lautstark in Erinnerung brachten, sodass Natan fürchtete, „gewisse Persönlichkeiten“ könnten seine Mitarbeit torpedieren.¹²⁴ Neben Guido von Mengden, dem ehemaligen Generalreferenten des Reichssportführers und Hauptschriftleiter des „NS-Sport“,¹²⁵ der nun als „Türsteher“ Willi Daumes, des Präsidenten des Organisationskomitees (OK), agierte, ist hier vor allen anderen Diems Witwe Liselott zu nennen.

Liselott Diem war eine angesehene Sportwissenschaftlerin, sie hatte eine Professur an der Kölner Sporthochschule inne, war in der Welt des internationalen Sports ausgezeichnet vernetzt und persönlich mit dem IOC-Präsidenten Avery Brundage befreundet. Sie wurde von Daume, dem nach dem Tod ihres Mannes wichtigsten

¹²¹ HARRIS, Greek Athletes and Athletics; vgl. NATAN, Tyrannei der Griechen; LÄMMER, Der sogenannte Olympische Friede.

¹²² Vgl. HERBERT, Liberalisierung als Lernprozess.

¹²³ MARCHAND, Down from Olympus, 351.

¹²⁴ Deutsche Olympische Akademie Frankfurt, Nachlass Daume, Mappe 74.18, Willi Daume an Alex Natan, 8.6.1968.

¹²⁵ SCHILLER/YOUNG, München 1972, 106f.; vgl. RODE, Willi Daume, 49f.

bundesdeutschen Sportfunktionär, als einzige Frau ins 21-köpfige OK für München berufen. Ob dies aus persönlicher Loyalität zu Carl Diem, der in Daume seinen Ziehsohn sah, oder aus sportpolitischem Kalkül oder aus beiden Motiven heraus geschah, ist schwer zu entscheiden. Diems Witwe saß zudem in mehreren Olympia-Ausschüssen, konnte jedoch keinen nachhaltigen Einfluss auf die Gestaltung der Spiele ausüben. Allerdings wurde sie mit der Redaktion des offiziellen Berichtes über die Münchener Spiele betraut. Dieser war sehr zum Ärger der neben Daume einflussreichsten „Macher“, Münchens Oberbürgermeister Vogel und Chef-Gestalter Otl Aicher, von der Gedankenwelt ihres Mannes durchdrungen, inklusive der unterschwellig als politisch harmlos dargestellten Spiele von 1936.¹²⁶ Wie Vogel und Aicher wollte Daume freilich andere Spiele, durch und durch moderne. Dazu passte, dass Daume, als er von Natans Bereitschaft hörte, an ihrer Vorbereitung mitzuwirken, auf seine Initiative einging und ihn einlud, Mitglied im olympischen Kunstausschuss zu werden. Dazu kam es auch, da Natan, wie eingangs erwähnt, im Stadium der Bewerbung zu den Unterstützern von München 1972 gehörte. Vom Besuch des mit dem englischen Sportbetrieb eng vernetzten Natan hatte man sich 1965 über positive Berichterstattung hinaus insbesondere Hinweise darauf erhofft, wie man das britische IOC-Mitglied Lord David Cecil Burghley, 6. Marquess of Exeter (1905–1981), 400-Meter-Hürden-Olympiasieger von Amsterdam 1928 und Organisator der Londoner Spiele von 1948, für die Bewerbung Münchens gewinnen könnte.¹²⁷ Natan war von der Münchner Bewerbung angetan, insbesondere von Daumes und Vogels Vision, „menschliche Spiele im überschaubaren Rahmen“ abzuhalten.¹²⁸ Auch die enge Zusammenführung von moderner Kunst und Sport wird ihm gefallen haben. Ganz im Sinn seiner prinzipiellen Ablehnung der Instrumentalisierung des Sports durch die Politik schrieb er:

„Ich könnte mir sogar vorstellen, dass Olympische Spiele in München zu einer besonders angenehmen Erinnerung werden könnten, eben wenn man vermeiden wird, eine protzige Schau daraus zu machen. Auch sollte man Bonn möglichst ausschalten, um auch nicht den Verdacht einer Prestige-Angelegenheit aufkommen zu lassen.“¹²⁹

Die von Natan geäußerte Hoffnung verwirklichte sich zumindest teilweise, denn die Bundesregierung hielt sich tatsächlich weitgehend aus den Vorbereitungen heraus, und protzig waren die Münchner Spiele ebenfalls nicht.

¹²⁶ SCHILLER/YOUNG, München 1972, 110f.

¹²⁷ StAMü, Olympiade 1972 1-2, Bruno Schmidt-Hildebrandt an Alex Natan, 27.1.1966.

¹²⁸ SCHILLER/YOUNG, München 1972, 60.

¹²⁹ StAMü, Olympiade 1972 1-2, Alex Natan an Bruno Schmidt-Hildebrandt, 24.1.1966.

Obwohl Natan keinen großen Einfluss auf die Münchner Spiele ausgeübt hat, spielte er zumindest bei einer Entscheidung des Kunstausschusses eine wichtige Rolle. Auch hier blieb er geradlinig seinen Überzeugungen treu. Als Gastgeschenk für die 7.170 Athleten verteilte das OK auf Initiative des kunst- und literaturbegeisterten Daume die literarische Anthologie „Deutsches Mosaik“.¹³⁰ Über 400 Seiten lang und in englischer, französischer und russischer Übersetzung erhältlich, handelte es sich bei dem von Siegfried Unseld konzipierten Band um eine Neufassung der ursprünglich von Peter Suhrkamp als Dokument des inneren Widerstands veröffentlichten Anthologie „Deutscher Geist“, die die intellektuellen Errungenschaften Deutschlands präsentierte. Mit Prosatexten der klassischen Moderne von Frank Wedekind, über Freud, Benjamin und Adorno bis Günter Grass hätte das „Deutsche Mosaik“ eine gute Einführung für Studenten abgegeben, war aber für die anreisenden internationalen Sportler sicherlich nur bedingt geeignet. Ursprünglich sollte der Band auch Beiträge von Martin Heidegger und Gottfried Benn enthalten, aber Natan verhinderte das mit seinen Einwänden, die sich auf Heideggers und Benns Stellung zum Nationalsozialismus bezogen.¹³¹ Ernst Jüngers Essay „Der Friede“, mit dem sich der Schriftsteller im April 1945 aus der Politik verabschiedete, konnte er jedoch nicht verhindern.

Natans Haltung drückte sich im Vorfeld der Münchner Spiele auch darin aus, dass er keine Berührungsängste hatte, sich mit der Sportkritik der „Neuen Linken“ auseinanderzusetzen. Trotz partieller Schnittmengen teilte er deren Positionen zum Sport als Abbild und Fortsetzung der Arbeit, als Instrument gesellschaftlicher Kontrolle und Phänomen der Entfremdung von der eigenen Persönlichkeit nicht. So gab er im Vorfeld von 1972 den Aufsatzband „Sport: kritisch“ heraus, der unter anderem Beiträge von ausgesprochenen Gegnern der Münchener Spiele aus diesem Milieu wie Bero Rigauer und Ulrike Prokop enthielt.¹³² Seine eigene Kritik am Sport ist seit dem Kieler Vortrag von 1959 unverändert geblieben. Unter den „drei Erbsünden des Sports“ wiederholte er noch einmal, dass Männer wie Diem die alten Griechen fälschlicherweise als Vorbilder des modernen Sports stilisierten, dass das IOC auf einen unzeitgemäßen, elitären Amateurismus pochte, und der wichtigste Einwand: dass der Sport als

¹³⁰ HILDEBRANDT/UNSELD, Deutsches Mosaik.

¹³¹ Bundesarchiv Koblenz, B185, Organisationskomitee für die Spiele der XX. Olympiade e.V., Niederschrift über die 7. Sitzung des Kunstausschusses am 24.–25. Oktober 1969 im Haus der Siemens-Stiftung in München und Beratungsgruppe „Literatur und Publikationen“ des Kunstausschusses, Juni 1969.

¹³² Vgl. RIGAUER, Sport; PROKOP, Sport.

„Metaphysikum“ für die Nation missbraucht werde.¹³³ Natan starb, bevor die Arbeit an dem Band beendet war, sodass er auch die Münchner Spiele nicht erleben konnte.

8. Schluss

In Anbetracht des Terroranschlags auf die israelische Mannschaft, der wiederum den Sport zum Instrument der Politik machte, hätte Natan zwar das Setting der Spiele gefallen, die Spiele selbst aber sicher nicht. Nichtsdestotrotz setzten sich seit den 1960er Jahren seine Vorstellungen in Deutschland mehr und mehr durch. Das gilt sowohl für sein zivil-bürgerliches Denken als auch für den von ihm verkörperten individualistischen kulturellen Habitus, die zum gesellschaftlichen Mainstream der alten Bundesrepublik wurden. Seiner Vorreiterrolle hinsichtlich des Sports als ein der Arbeit komplementäres, aber nachgeordnetes Tätigkeitsfeld entspricht auch die vorbildhafte nacholympische Nutzung des Münchener Olympiaparks als grünes Erholungsgebiet und Freizeitgelände durch Großstadtbewohner und Touristen. In den Jahrzehnten nach den Spielen von 1972 haben ihn geschätzt an die 700 Millionen Besucher genutzt.¹³⁴ So liegt die Vermutung nahe, dass nicht wenige von ihnen Sport und Spiel als einen um seiner selbst willen aufgesuchten Handlungsraum betrachten, der die Befriedigung persönlicher Bedürfnisse ermöglicht und zugleich die Erfahrung unmittelbarer Freude vermittelt. Wie für Natan bleibt der Sport auch im 21. Jahrhundert für viele eine „unfassliche Leidenschaft“.

Quellen und Literatur

Archive

- Archive of King's School Worcester
- Ref 2/4455, Marcus Ferrar, Alex Natan: A Hitler Émigré.
- Bundesarchiv Koblenz
- B185: Organisationskomitee für die Spiele der XX. Olympiade e.V.
- Deutsche Olympische Akademie Frankfurt am Main
- Nachlass Daume.
- Deutsche Sporthochschule Köln, Carl und Liselott Diem-Archiv (DSHS, CuLDA)
- Carl Diem Briefwechsel.
- Carl Diem Sachakten.
- Carl Diem Tagebücher.
- Imperial War Museum London Archives
- 16323, Private Papers of Captain J. R. Strick, Vol. 1.
- Institut für Zeitgeschichte München (IfZ)
- Zeugenschrifttum ZS 1736, Alex Natan, Niederschrift von 1959. Nach 25 Jahren. Unveröffentlichte Erinnerung an den 30. Juni 1934.
- Nachlass Alex Natan F203, Erlebnisbericht aus der Internierung (1940).

¹³³ NATAN, Sport und Gesellschaft, 14f., 17.

¹³⁴ Die Olympiapark München GmbH – Weltrekord im Veranstaten, www.olympiapark.de/de/der-olympiapark/olympiapark-muenchen-gmbh (Zugriff am 3.2.2019).

Stadtarchiv München (StAMü)
– Olympiade 1972 1-2.
The National Archives London – Security Service (NA-SS)
– KV2/1734/1-4, Heinz-Alexander Nathan.

Gedruckte Quellen

ALEXANDER, HEINZ (Pseudonym für H. A. Nathan): Was verdienen Amateure?, in: Der Querschnitt #XII.6 (1932), 409–411.
BUTLER, ELIZA MARIAN: The Tyranny of Greece over Germany. A Study of the Influence Exercised by Greek Art and Poetry over the Great German Writers of the Eighteenth, Nineteenth and Twentieth Centuries, Cambridge 1935.
COCKBURN, CLAUD: A Discord of Trumpets, New York 1956.
DIEM, CARL: Sturmlauf durch Frankreich, in: Reichssportblatt, 25.6.1940.
–: Der Läufer von Marathon, Leipzig 1941.
–: IVX. Olympische Spiele – Londoner Briefe, in: DERS., Ausgewählte Schriften, Bd. 3: Reiseberichte, St. Augustin 1982, 188–214.
–: Körpererziehung bei Goethe, Frankfurt am Main 1948.
FERRAR, HARRY: H.A.N., in: The Vigornian (Dezember 1967).
HAFFNER, SEBASTIAN: Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914–1933, Frankfurt am Main 2001.
HARRIS, HAROLD ARTHUR: Greek Athletes and Athletics, London 1964.
HILDEBRANDT, DIETER/UNSELD, SIEGFRIED (Hrsg.): Deutsches Mosaik. Ein Lesebuch für Zeitgenossen, Frankfurt am Main 1972.
LENK, HANS: „Manipulation“ und „Emanzipation“ im Leistungssport. Die Entfremdungsthese und das Selbst des Athleten, in: DERS., Philosophie des Sports, Schorndorf 1973, 67–108.
LÖWENSTEIN, HUBERTUS PRINZ VON: On Borrowed Peace, London 1943.
MAYER, HANS: Außenseiter, Frankfurt am Main 1972.
MEINECKE, FRIEDRICH: Die deutsche Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen, Wiesbaden 1946.
NATAN, ALEX: Neues Deutschland, Oxford 1955.
–: Sport aus Leidenschaft, Zürich/Paderborn 1956.
–: Britain To-day, München 1958.
–: Thoughts for Tomorrow, in: This Here, One (März 1962).
–: Primadonna. Lob der Stimmen, Basel/Stuttgart 1962.
–: Primo Uomo. Große Sänger der Oper, Basel/Stuttgart 1963.
–: Richard Strauss. Die Opern, Basel/Stuttgart 1963.
–: Tyrannei der Griechen über Deutschland? Bemerkungen zu einem englischen Buch, in: Die Zeit, 29.1.1965.
–: Die Tragödie in der Arena, in: Die Zeit, 16.12.1966.
–: Graue Eminenzen. Geheime Berater im Schatten der Macht, Olten 1967.
–: Sport und Gesellschaft oder die drei Erbsünden des Sports, in: DERS., Sport: kritisch, 10–27.
– (Hrsg.): German Men of Letters, 6 Bde., London 1961–1972.
– (Hrsg.): Sport: kritisch, Bern 1972.
PELTZER, OTTO: Umkämpftes Leben. Sportjahre zwischen Nurmi und Zatopek, Berlin 1955.
PROKOP, ULRIKE: Sport und Emanzipation am Beispiel Frauenport, in: NATAN, Sport: kritisch, 212–221.
RIGAUER, BERO: Der programmatisierte Sport, in: NATAN, Sport: kritisch, 28–49.
RIPPIER, JO: Moments in Time, Gerrard Cross 2004.
STRICK, JOHN: Poems by. With a Memoir by Harold Nicolson, London 1948.

Periodika

Berlin am Abend.
Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger.
Die Zeit.
dpa-Information.
Royal Leamington Spa Courier and Warwickshire Standard.
The Sunderland Echo and Shipping Gazette.
Western Gazette Yeovil.

Literatur

- ALKEMEYER, THOMAS: Körper, Kunst und Politik. Von der „Muskelreligion“ Pierre de Coubertins zur Inszenierung von Macht in den Olympischen Spielen von 1936, Frankfurt am Main/New York 1996.
- : Vom Aufrechten zum Flexiblen. Praktiken und (politische) Symbolik des Sportkörpers, in: SUSANNE WERSING/KATARINA NATIASEK/KLAUS VOGEL (Hrsg.), Auf die Plätze. Sport und Gesellschaft, Göttingen 2011, 61–71.
- BARNES, JAMES J./BARNES, PATIENCE B.: Nazis in Pre-War London. The Fate and Role of German Party Members and British Sympathizers, Brighton 2005.
- BEACHY, ROBERT: Gay Berlin: Birthplace of a Modern Identity, New York 2015.
- BECKER, FRANK: Den Sport gestalten. Carl Diems Leben (1882–1962), 4 Bde., Duisburg 2007–2011.
- BENZ, WOLFGANG (Hrsg.): Erinnerungspolitik oder kritische Forschung? Der Streit um Carl Diem, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft #59.3 (2011).
- BERNETT, HAJO: Carl Diem im Urteil seiner Fachkollegen nach 1945. Ein fragmentarischer Versuch, in: MICHAEL KRÜGER (Hrsg.), Erinnerungen an Carl Diem, Berlin 2009, 29–42.
- BLOMERT, REINHARD: Intellektuelle im Aufbruch. Karl Mannheim, Alfred Weber, Norbert Elias und die Heidelberger Sozialwissenschaften der Zwischenkriegszeit, München 1999.
- BRECHTKEN, MAGNUS: Albert Speer. Eine deutsche Karriere, 2. Auflage, Berlin 2017.
- BRINSON, CHARMAIN/DOVE, RICHARD: The Strange Case of Dora Fabian and Mathilde Wurm. A Study of German Political Exiles in London during the 1930s, Frankfurt am Main 1997.
- CAMPS Y WILANT, NATALIA: A Female Medallist at the 1928 Olympic Art Competitions. The Sculptress Renée Sintenis, in: The International Journal of the History of Sport #33.13 (2016), 1483–1499.
- CARDEN-COYNE, ANA: Reconstructing the Body. Classicism, Modernism and the First World War, Oxford/New York 2009.
- COURT, JÜRGEN: Deutsche Sportwissenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, Bd. 1: Die Vorgeschichte 1900–1918, Berlin 2008.
- : Deutsche Sportwissenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, Bd. 2: Die Geschichte der Hochschule für Leibesübungen 1919–1925, Berlin 2014.
- CSIKSZENTMIHALYI, MIHALY: Flow, New York 1990.
- DENNING, ANDREW: Skiing into Modernity. A Cultural and Environmental History, Berkeley/Los Angeles 2015.
- DICHTER, HEATHER L.: Rebuilding Physical Education in the Western Occupation Zones of Germany, 1945–1949, in: History of Education #41.6 (2012), 787–806.
- EGGERS, ERIK: Fußball in der Weimarer Republik, Kellinghusen 2018 (stark bearbeitete und erweiterte Neuauflage der gleichnamigen 1. Auflage, Kassel 2001).
- : Revolutionär und Prophet: Willy Meisl (1895–1968), in: Matthias Marschik/Rudolf Müllner (Hrsg.): „Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind“: Mediatisierung des Sports in Österreich, Göttingen 2010, 179–188.
- EISENBERG, CHRISTIANE: „English Sports“ und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800–1939, Paderborn etc. 1999.
- FARGE, ARLETTE: The Allure of the Archives, New Haven 2013.
- FLEIG, ANNE: Körperkultur und Moderne. Robert Musils Ästhetik des Sports, Berlin/New York 2008.
- FÖLLMER, MORITZ: Individuality and Modernity in Berlin: Self and Society from Weimar to the Wall, Cambridge 2013.
- GAY, PETER: Weimar Culture: the Outsider as Insider, New York 1968.
- GEBAUER, GUNTER: Von der Passion zur Profession, in: MANFRED LÄMMER/GISELHER SPITZER (Hrsg.), Sport als Beruf, St. Augustin 1992.
- GERWARTH, ROBERT: Reinhard Heydrich. Biographie, Berlin 2011.
- HAU, MICHAEL: The Cult of Health and Beauty in Germany: a Social History, 1890–1930, Chicago 2003.
- : Sports in the Human Economy. „Leibesübungen“, Medicine, Psychology, and Performance Enhancement during the Weimar Republic, in: Central European History 41 (2008), 381–412.
- HEIMERZHEIM, PETER: Karl Ritter von Halt – Leben zwischen Sport und Politik, St. Augustin 1999.
- HERBERT, ULRICH: Liberalisierung als Lernprozess. Die Bundesrepublik in der deutschen Geschichte – eine Skizze, in: DERS. (Hrsg.), Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung, Göttingen 2002, 7–49.
- HÜBNER, EMANUEL: Olympia 1936 im Film. Die Rahmenbedingungen für Amateure und Profis, in: ROBERT GUGUTZER/BARBARA ENGLERT (Hrsg.), Sport im Film. Zur wissenschaftlichen Entdeckung eines verkannten Genres, Konstanz 2014, 139–158.
- KETTELHAKE, SILKE: Renée Sintenis. Berlin, Boheme und Ringelnatz, Berlin 2010.
- KLUGE, VOLKER: Otto der Seltsame. Die Einsamkeit eines Mittelstreckenläufers (1900–1970), Berlin 2000.

- KREUTZMÜLLER, CHRISTOPH: *Final Sale in Berlin. The Destruction of Jewish Commercial Activity 1930–1945*, Oxford/New York 2015.
- KRÜGER, MICHAEL: *Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports. Teil 3: Leibesübungen im 20. Jahrhundert. Sport für alle*, 2. Auflage, Schorndorf 2005.
- (Hrsg.): *Erinnerungskultur im Sport. Vom kritischen Umgang mit Carl Diem, Sepp Herberger und anderen Größen des deutschen Sports*, 2. Auflage, Berlin 2012.
- KRUSE, WOLFGANG: Gibt es eine Weltkriegsgeneration?, in: MICHAEL KRÜGER (Hrsg.), *Der deutsche Sport auf dem Weg in die Moderne. Carl Diem und seine Zeit*, Münster 2009, 343–348.
- LÄMMER, MANFRED: Der sogenannte Olympische Friede in der griechischen Antike, in: *Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports* #VIII/IX (1982/83), 47–83.
- LUCAS, JOHN: In the Eye of the Storm. Paavo Nurmi and the American Athletic Amateur-Professional Struggle (1925 and 1929), in: *Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports* #XVIII.2 (1992), 225–246.
- MARCHAND, SUZANNE: *Down from Olympus. Archaeology and Philhellenism in Germany, 1750–1970*, Princeton 1996.
- MASON, TONY/RIEDI, ELIZA: *Sport and the Military. The British Armed Forces 1880–1960*, Cambridge 2010.
- MCCLELLAND, JOHN: *Body and Mind. Sport in Europe from the Roman Empire to the Renaissance*, London 2007.
- MÖHRING, MAREN: *Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890–1930)*, Köln etc. 2004.
- ORTH, RAINER: „Der Amtssitz der Opposition“? Politik und Staatsumbaupläne im Büro des Stellvertreters des Reichskanzlers in den Jahren 1933–1934, Köln 2016.
- PEUKERT, DETLEV J.K.: *Die Weimarer Republik. Krisenjahre der klassischen Moderne*, Frankfurt am Main 1987.
- PORTER, DYLLWIN/WAGG, STEPHEN (Hrsg.): *Amateurism in British Sport. It Matters Not Who Won or Lost?*, London 2007.
- RODE, JAN C.: *Willi Daume und die Entwicklung des Sports in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1945 und 1970*, Göttingen 2010.
- SCHILLER, KAY/YOUNG, CHRISTOPHER: *The 1972 Munich Olympics and the Making of Modern Germany*, Berkeley/Los Angeles 2010; deutsche Übersetzung: München 1972. *Olympische Spiele im Zeichen des modernen Deutschland*, Göttingen 2012.
- SCHILLING, KARSTEN: *Das zerstörte Erbe: Berliner Zeitungen der Weimarer Republik im Portrait*, Hamburg 2011.
- SEGEL, HAROLD B.: *Body Ascendant. Modernism and the Physical Imperative*, Baltimore/London 1999.
- TAUBER, PETER: *Vom Schützengraben auf den grünen Rasen. Der Erste Weltkrieg und die Entwicklung des Sports in Deutschland*, Berlin 2008.
- WEITZ, ERIC D.: *Weimar Germany. Promise and Tragedy*, Princeton 2007.
- WILDT, MICHAEL: *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2013.
- ZWEINIGER-BARGIELOWSKA, INA: *Managing the Body: Beauty, Health, and Fitness in Britain 1880–1939*, Oxford/New York 2010.

Internet

- Die Olympiapark München GmbH – Weltrekord im Veranstellen, www.olympiapark.de/de/der-olympiapark/olympiapark-muenchen-gmbh (Zugriff am 3.2.2019).
- Sportlerinnen und Sportler jüdischer Herkunft in Süddeutschland. 11. Sporthistorische Konferenz Irsee. 29. Tagung zur Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, 27.–29.11.2017, Tagungsbericht in: *H-Soz-Kult*, 14.3.2018, www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7603 (Zugriff am 3.2.2019).